

04
2024

ÖKONOMISIERUNG

Bildung als Ware?



TARIFRUNDE

GEW bereitet sich auf
TVöD-Verhandlungen 2025 vor

VIELFALT

Bücher unterstützen
rassismuskritische Kitaarbeit

SELBSTFÜRSORGE

Wie du dir nach dem Urlaub
im Alltag etwas Gutes tust

TEAMPLAYER? WIR AUCH.



JETZT NEUE KOLLEG*INNEN WERBEN UND TOLLE PRÄMIEN SICHERN!

Bei allen Kolleg*innen, die neue Mitglieder für die GEW NRW gewinnen, bedanken wir uns mit einer tollen Prämie. Wie wär's mit dem Roundnet-Spiel von Bamball?

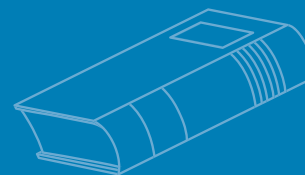
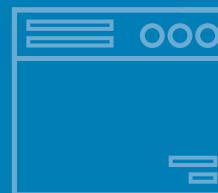
Diese und viele weitere Prämien findest du unter

gew-nrw.de/mitglieder-werben



2/3

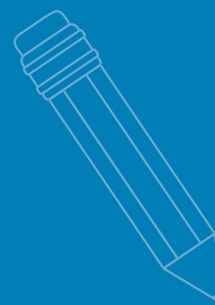
aller im Deutschen Aktienindex (DAX)
notierten Unternehmen produzieren
Unterrichtsmaterialien.



+++

Tim Engartner: Studie *Wie DAX-Unternehmen
Schule machen. Lehr- und Lernmaterial
als Türöffner für Lobbyismus*

t1p.de/studie-lobbyismus



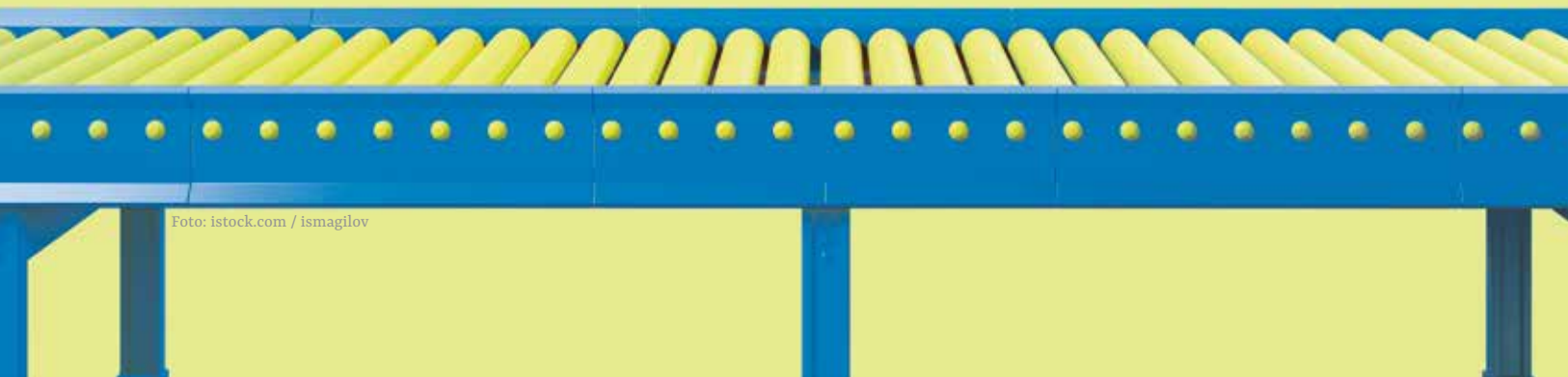


Foto: istock.com / ismagilov

Ökonomisierung: Bildung als Ware?

Welche Ökonomisierungstendenzen zeigen sich in unseren Bildungseinrichtungen? Welche bildungspolitischen Maßnahmen sind notwendig, um der zunehmenden Einflussnahme von Wirtschaftsverbänden und Unternehmen Einhalt zu gebieten? Und welche Rolle spielt die OECD, wenn es um gute und zukunftsweisende Bildung geht?

EINMISCHEN

Politik und Veränderung

- 08** **Wirtschaft vs. Politik?**
Debatte um ökonomische und politische Bildung im Unterricht
- 14** **Der Drittmittelboom und seine Folgen**
Privatisierungstendenzen an Hochschulen
- 16** **Vom pädagogischen Schonraum zum Lobbyparkett**
Einflussnahme der Privatwirtschaft an Schulen
- 22** **Lobbyismus hat in Schulen nichts verloren!**
Forderungen der GEW
- 24** **Alle Macht der OECD?**
Das datengestützte Kontrollregime der Bildung auf dem Prüfstand

ZUSAMMENHALTEN

Arbeitsplatz und Solidarität

- 27** **Vom Beschluss zur Verhandlung**
Tarifrunde TVöD 2025

VERSTEHEN

Gesellschaft und Verantwortung

- 32** **Output statt Input**
Radikaler Wandel des Bildungssystems durch zunehmende Ökonomisierung
- 36** **Jenseits des Politischen?**
Wie Neoliberalismus unser Denken und Sprechen beeinflusst
- 38** **Exzellente? Wie der Markt Hochschule regelt**
Eliten und ihr bildungspolitischer Einfluss

INSPIRIEREN

Ideen und Impulse

- 42** **Die eigene Welt in Büchern finden**
Rassismuskritische und diversitätssensible Arbeit in der Kita
- 46** **Von der Hängematte zurück in den Job**
Selbstfürsorge nach dem Urlaub

06/30 Kleine Pause

- 13** **Leser*innenpost**
- 50** **Ich bin die GEW NRW!**
- 51** **Ausblick & Impressum**

15 %

der Beschäftigten in NRW
arbeiten laut DGB-Index
Gute Arbeit unter schlechten
Arbeitsbedingungen.

Quelle: tjp.de/dgb-gute-arbeit



Fachtag in Münster

MIT FRIEDENSBILDUNG GEGEN DEMOKRATIEFEINDLICHKEIT?

Das Netzwerk Friedensbildung NRW lädt am Donnerstag, 10. Oktober 2024, von 10 bis 16 Uhr zum Fachtag *Mit Friedensbildung gegen Demokratiefriendlichkeit?! nach Münster in die Villa ten Hompel ein; die GEW NRW ist Kooperationspartnerin. Der Tag beginnt mit einem Impulsvortrag von Lilly Roll-Naumann von der Konfliktakademie ConflictA vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld. Sie spricht über die Rolle von Friedens- und Demokratiebildung in Zeiten komplexer Krisen und deren Instrumentalisierung durch populistische und rechtsextreme Akteur*innen. Anschließend können die Teilnehmer*innen in Workshops die Verknüpfung von Friedens- und Demokratiebildung vertiefen. Thematisch wird dabei der Bogen gespannt von der Gedenkarbeit zum historischen Nationalsozialismus über die Vorstellung konkreter methodischer Ansätze bis zum Blick auf aktuelle Konfliktfelder wie Klima und Pflichtdienst.*

Die Teilnahme kostet inklusive Verpflegung 30 Euro.

Anmeldung und weitere Infos im Flyer unter

gew-nrw.de/fachtag-friedensbildung

Mit der GEW NRW ins Kino

DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE 3

Deutschland 2024, Kinostart am 26. September 2024

Im dritten Teil der erfolgreichen Kinder- und Jugendbuchverfilmung *Die Schule der magischen Tiere* möchte Ida (Emilia Maier) mit ihrer Klasse beim jährlichen Waldtag auftreten, um sich für den Schutz des lokalen Waldes einzusetzen. Sogar Helene (Emilia Pieske) ist dabei, da sie hofft, mit den Aufnahmen der Performance ihren Influencer*innen-Kanal aufzubauen. Was niemand weiß: Helenes Familie steht kurz vor dem Bankrott und Helene glaubt, mit ausreichend Follower*innen die drohende Pleite abwenden zu können. Doch dann kommt alles anders als gedacht ... Eine kostenlose Kinovorstellung gibt es für GEW-Mitglieder am Sonntag, 22. September, in Köln um 11 Uhr.

Anmeldung sowie Informationen zum Einsatz des Films im Unterricht

(Anmeldeschluss: 18. September 2024, 16 Uhr)

gew-nrw.de/kino



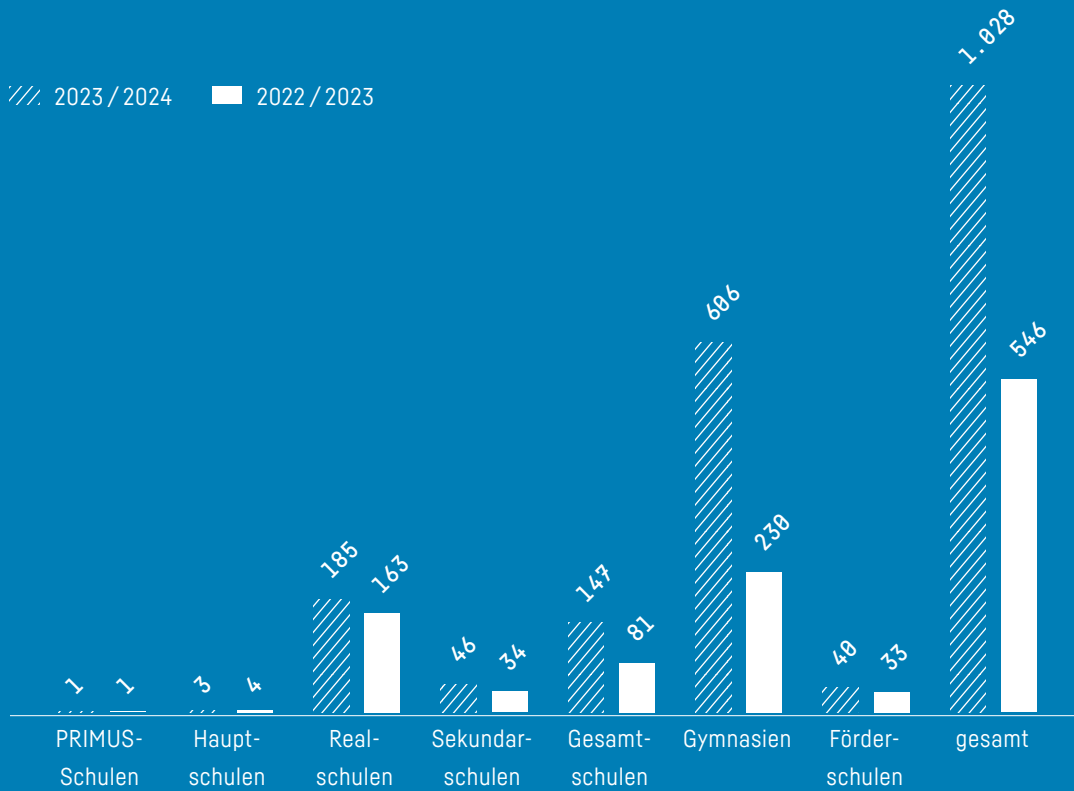
© 2024 Kordes & Kordes Film Süd, Leonine Licensing GmbH, Lightburst Pictures

EINMISCHEN

Politik und Veränderung

Das neue Fach Wirtschaft-Politik

Im Schuljahr 2020 / 2021 wurde das Fach Wirtschaft-Politik neu eingeführt.
An wie vielen der weiterführenden Schulen wurde das Fach in den vergangenen beiden Schuljahren unterrichtet?



Quellen: MSB NRW: Quantita Schuljahr 2023 / 2024 und Schuljahr 2022 / 2023

Wirtschaft vs. Politik?

Für die Kultusministerkonferenz (KMK) gehört ökonomische Bildung fest in die Schulen. Die Ständige Wissenschaftliche Kommission der KMK empfahl jüngst aber auch, die Fächer Politik und Geschichte zu stärken. Dass es nicht einfach ist, all diese Fächer gleichrangig in den Stundenplan zu integrieren, zeigt die Debatte um das Fach Wirtschaft-Politik.

Nachdem die 17-jährige Naina aus Köln sich 2015 öffentlich-wirksam auf Twitter beschwert hatte, dass sie in der Schule Sprachen und Gedichte lerne, aber keine Ahnung von Steuern oder Versicherungen habe, diskutierte ganz Deutschland über Unterrichtsinhalte. Mal wieder, muss man wohl sagen: Denn die Debatte, wie und in welchem Umfang ökonomische Bildung in die Schulen gehört, wird seit Jahren geführt. Auch Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP) sprach sich bereits dafür aus, Wirtschaft und Finanzen als Fach zu unterrichten.

Bundesweit gibt es bisher indes kein separates Fach Wirtschaft. Die damals von Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) geführte schwarz-gelbe Regierung in Nordrhein-Westfalen beschloss 2017 die Einführung des Integrativfachs Wirtschaft-Politik, das seit dem Schuljahr 2020 / 2021 an allen weiterführenden Schulen des Landes auf dem Lehrplan steht. Das Fach Sozialwissenschaften (Sowi) fiel dafür weg, auch an den Hochschulen. Die universitäre Lehrkräfteausbildung wurde entsprechend angepasst.

Die GEW NRW gehörte zu denen, die die Einführung des neuen Fachs ablehnten. In Zeiten eines zunehmenden Rechtspopulis-

mus sei vielmehr eine Stärkung der Demokratiebildung mit Hilfe eines fundierten Politikunterrichts erforderlich, argumentierte die Gewerkschaft 2018. Eine Lehramtsstudentin sammelte 2021 mit der Petition *Sowi bleibt* mehr als 41.000 Unterschriften gegen die Reform. Längst stellte das Schulministerium klar, dass alle Abschlüsse im Fach Sozialwissenschaften gültig blieben und Lehrer*innen damit Wirtschaft-Politik unterrichten könnten.

Soziolog*innen wünschen sich mehr Politik, Ökonom*innen mehr Wirtschaft

Aktuell wird zwar nicht mehr laut über Wirtschaft-Politik gestritten, vom Tisch ist die Kritik aus verschiedenen Fachrichtungen aber nicht. Soziolog*innen wie Reinhold Hedtke, emeritierter Professor für Wirtschaftssoziologie und Didaktik der Sozialwissenschaften an der Universität Bielefeld, sehen einen Fokus auf wirtschaftlichen Inhalten und dabei eine gewisse Einseitigkeit. „Das Unternehmer*innenbild wird aufgewertet, die Beschäftigten und ihre Interessenvertretungen werden an den Rand gedrängt“, moniert er.





Fotos: freepik

GEW-NRW-Schulexpertin Frauke Rütter sagt: „Es ist zwar immer noch ein integratives Fach. Aber man sieht eine Verschiebung hin zu unternehmerischen Gesichtspunkten. Und wenn man diese stärker gewichtet, fallen Inhalte aus der Soziologie und den Sozialwissenschaften natürlich weg.“ Bereits vor der Einführung des neuen Fachs habe es in den Sowi-Kursen in der Oberstufe ökonomische Grundbildung gegeben, auch Themen wie der europäische Finanzmarkt seien behandelt worden. Verbraucher*innenbildung sei ebenfalls abgedeckt gewesen. „Meiner Meinung nach war das schon sehr ausgewogen“, betont sie.

Wirtschaftswissenschaftler*innen wie Nils Goldschmidt, Professor für Kontextuale Ökonomik und Ökonomische Bildung an der Universität Siegen, kritisieren derweil nach wie vor ein Übergewicht politischer Themen. Noch immer fehle im Unterricht eine echte ökonomische Perspektive: „Schüler*innen müssen verstehen, wie marktwirtschaftliche Prozesse verlaufen. Wir müssen ein Verständnis dafür schaffen, warum Fragen von Ökonomie so zentral sind, wenn wir unsere Gesellschaft gestalten wollen.“ Einig sind sich die Professoren darin, dass Wirtschaft und

Politik im Integrativfach gleichberechtigt vertreten sein sollten.

Denkweisen für eine fundierte Meinungsbildung stärken

Volkswirt Nils Goldschmidt argumentiert weiter: Die Finanzierung unserer Sozialsysteme, von der Kindergrundsicherung bis zur Rente, aber auch der notwendigen ökologischen Transformation seien im Wesentlichen ökonomische Fragen. „Und es sind Themen, die gerade für die kommende Generation wichtig sind. Ich halte es für fatal, dass wir das so wenig zum Bestandteil unserer Schulausbildung machen.“ Dabei geht es ihm nicht prioritär um konkrete Inhalte. „Wir müssen Denkweisen stärken“, fordert er. Um sich beispielsweise eine fundierte Meinung zur Globalisierung zu bilden, sei neben der politischen die wirtschaftliche Sicht nötig. Ökonomisches Wissen sei zudem eng mit dem Bestand der Demokratie verbunden. „Ein Grund dafür, dass Menschen demokratiekritisch werden oder sich demokratiekritischen Parteien zuwenden, ist das Gefühl ungerechter Verteilung“, erklärt er.

161

**LEHRKRÄFTE ÜBER ALLE SCHULFORMEN HINWEG
WAREN IM SCHULJAHR 2023 / 2024 SPEZIELL FÜR
DAS FACH WIRTSCHAFT-POLITIK AUSGEBILDET.**

Quelle: MSB NRW: Quantita Schuljahr 2023 / 2024

Nils Goldschmidt kann sich vorstellen, Wirtschaft und Politik auch separat unterrichten zu lassen. Alternativ plädiert er für Teamteaching: Dabei würde das Integrativfach von zwei Lehrkräften aus den jeweiligen Fachrichtungen unterrichtet. Fest steht für ihn aber auf jeden Fall: „Wir brauchen anders ausgebildete Lehrer*innen.“ Bisher sei der Anteil an wirtschaftlichem Fachwissen im Studium zu gering. Der Ökonom hält daher auch Einfachlehrkräfte mit einem Studium der Wirtschaftspolitik für denkbar. „Dann haben wir gut ausgebildete Politik- und Wirtschaftswissenschaftler*innen in einer Person.“

Gesellschaft und Recht kommen zu kurz

Unterdessen mahnt Reinhold Hedtke, in den Lehrplänen für die Schulen nicht nur auf Überschriften, sondern auch auf Details zu schauen. Dann stelle man fest: „Das ökonomische Lernen genießt Vorrang.“ Er gibt zu bedenken: „Es gibt allein ungefähr drei Schulwochen für Berufsorientierung. Das ist sinnvoll, aber das muss man einberechnen, das ist doch ökonomische Bildung.“ Der Soziologe kritisiert zudem eine unzureichende Vermittlung gesellschaftlichen Wissens im Fach Wirtschaft-Politik: „Schüler*innen lernen überhaupt nicht, wie Gesellschaften funktionieren, wie das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft ist, was Gesellschaften zusammenhält und was sie auseinandertreibt. Das ist ein unglaubliches Defizit.“ Darüber hinaus enthielten die Lehrpläne für das Integrativfach kaum juristische Grundkenntnisse: „Dabei ist Recht so wichtig: Unser ganzes Alltagsleben ist davon durchdrungen.“

Reinhold Hedtke stellt ferner infrage, ob das wirtschaftliche Wissen von Schüler*innen tatsächlich so schlecht ist, wie oft behauptet werde. Zusammen mit Simon Niklas Hellmich veröffentlichte er 2023 die Studie *Wirtschafts- und Finanzwissen*, der zufolge viele Wissenstests von Akteur*innen der Finanzbranche initiiert wurden. Ein Vergleich von Wirtschafts-, Politik- und Gesellschaftswissen fehle aber.

>>



„Schüler*innen müssen verstehen, wie marktwirtschaftliche Prozesse verlaufen. Wir müssen ein Verständnis dafür schaffen, warum Fragen von Ökonomie so zentral sind, wenn wir unsere Gesellschaft gestalten wollen.“

NILS GOLDSCHMIDT

Professor für Kontextuale Ökonomik und Ökonomische Bildung an der Universität Siegen

„Noch mehr Wirtschaft in den Lehrplänen blockiert innovative Bildungskonzepte, hemmt die Weiterentwicklung der Schulen und verhindert die Aufnahme ganz neuer Wissensgebiete und Kompetenzen.“

REINHOLD HEDTKE

emeritierter Professor für Wirtschaftssoziologie und Didaktik
der Sozialwissenschaften an der Universität Bielefeld

Welche Bildung brauchen Kinder und Jugendliche?

Eigentlich will der Soziologe aber weg von dem Gerangel um Wirtschaft und Politik. „Diese Debatte ist überholt und von vorgestern. Wir müssen heute viel grundsätzlicher denken: Was brauchen Kinder und Jugendliche eigentlich an Bildung? Was fehlt im Kern im Stundenplan? Es gibt ganz andere Defizite, die wir angehen müssen.“ So könne man auch fragen, warum es kein Fach Technik, kein Fach digitale Kompetenz, kein Fach Gesundheit oder kein Fach Nachhaltigkeit gebe. „Noch mehr Wirtschaft in den Lehrplänen blockiert innovative Bildungskonzepte, hemmt die Weiterentwicklung der Schulen und verhindert die Aufnahme ganz neuer Wissensgebiete und Kompetenzen“, betont er.

Der Bielefelder Wissenschaftler wünscht sich generell einen viel weiteren Blick. Sein Appell lautet: „Nutzt Schule als einen Ort der Demokratie, an dem junge Menschen aus unterschiedlichsten Schichten, Kulturen und politischen Lagern darüber sprechen, wie sie Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zukünftig gestalten wollen. Das kommt mir viel zu kurz.“ //

Nadine Emmerich
freie Journalistin

+++

NRW-Ministerium für Schule und
Bildung: *Schulfach Wirtschaft*

schulministerium.nrw/schulfach-wirtschaft

*Die Familienunternehmer | Die jungen
Unternehmer: Studie Marktwirtschaft und
Unternehmertum in deutschen Schulbüchern*

t1p.de/schulbuchstudie-marktwirtschaft

Reinhold Hedtke: *Wirkungslos und virtuell?
Das Schulfach Wirtschaft
in Baden-Württemberg und
Nordrhein-Westfalen*

t1p.de/schulfach-wirtschaft

Simon Niklas Hellmich und Reinhold
Hedtke: *Studie Wirtschafts- und
Finanzwissen. Beobachtungen zu Wissens-
tests in der Mediendebatte im
deutschsprachigen Raum*

t1p.de/studie-wirtschaftswissen

✉ **ULRICH BALD**

Die Grafiken auf der Seite 07 zeigen auf einen Blick, dass sich die übergroße Mehrheit der Bürger nicht von der Politik verstanden fühlt. In den nachfolgenden Artikeln wird zwar sehr detailliert auf Entwicklungen seit den 1950er-Jahren wie auch auf Gefahren von rechtsaußen hingewiesen, doch mit keinem Wort wird der Alltag der vielen, ihre Sorgen und Nöte auch nur ansatzweise angesprochen und die sich daraus ergebende Angst und große Unzufriedenheit, die in Wut umschlägt, es denen da oben zu zeigen und rechtsaußen zu wählen.

[...] Die Energiekosten sind 2022 um bis zu 100 Prozent gestiegen.

[...] Die Lebenshaltungs- und Lebensmittelkosten stiegen zum Teil um bis zu 50 Prozent. In Spanien hat die sozialistische Regierung die Mehrwertsteuer auf Lebensmittel gekürzt oder ganz gestrichen, auch Melonis Neofaschisten handelten so. Deutschland beließ alles beim Alten.

[...] Ohne einen sich klug weiterentwickelnden Sozialstaat wird das Gemeinwesen entzündlich und der innere Frieden prekär, er ist es schon. Demokratie und Sozialstaat gehören zusammen. Die Armen werden in Deutschland gerne als „sozial schwach“ bezeichnet. Das ist eine Beleidigung. Sozial schwach sind diejenigen, die den Armen aus der Armut helfen könnten, es aber nicht tun.

zu *lautstark*. 02/2024: Themenschwerpunkt *Wir gegen Rechts*

✉ **MARION VITTINGHOFF**

Ich habe heute das *lautstark*-Magazin bekommen und fand es wieder gut zusammengestellt. Eine Bitte hätte ich: Ich weiß, dass es schwer ist, den passenden Begriff zu finden, der alle Landesbeschäftigten umfasst. Mir geht es bei Schriftstücken selbst auch oft so. Dennoch fällt es den Kolleg*innen, die als Nichtlehrkräfte an Schulen arbeiten, direkt auf, wenn in Überschriften zum Beispiel nur „Lehrer*innen“ steht wie auf Seite 38 zum Thema Versetzungen.

Ich weiß, dass das keine Absicht oder Nichtwertschätzung ist, dennoch möchte ich darum bitten zu prüfen, ob nicht vielleicht auch noch ein anderer Begriff dafür infrage kommt, wenn ein Artikel nicht nur auf Lehrer*innen zutrifft, gerade in der Überschrift – im Artikel selbst sind zumindest am Anfang auch die anderen Professionen genannt. Schule ist inzwischen bunter geworden und besteht nicht mehr nur aus Lehrkräften.

Wenn ich darauf Einfluss hätte, würde ich auch gerne die Begriffe Lehrerzimmer und Lehrerkonferenz modernisieren.

zu *lautstark*. 03/2024: *Versetzung – Was Lehrer*innen wissen sollten*

✉ **IRENE PASTERNAK**

„Wie Übergänge gelingen“ scheint mir angesichts des „Übergangs“ von der vierten in die fünfte Klasse die falsche Frage zu sein. Der Skandal unseres Schulsystems besteht doch darin, dass am Ende der vierten Klasse ausgewählt wird. Es wird entschieden, ob Kinder fürs Gymnasium geeignet sind oder eine andere Schulform besuchen müssen. Da diese Entscheidung – eine Prognose – niemals gerecht ist, kann man nicht von einem „gelingenden Übergang“ sprechen. Dies darzulegen und in seinen Folgen für die Bildungsbiografien der Kinder bewusst zu machen, wäre Aufgabe eines Mitgliedermagazins der GEW gewesen.

In der *lautstark* wird nun die PRIMUS-Schule als ein Weg zu längerem gemeinsamen Lernen beschrieben, der unbedingt erhalten bleiben muss. Dabei werden die über 200 Gesamtschulen vergessen, die auch nicht die Schüler*innen nach den Empfehlungen der Grundschule sortieren. Auch an der Gesamtschule erreichen viele das Abitur, die nur eine Hauptschulempfehlung hatten. Dagegen ist die PRIMUS-Schule – so wertvolle pädagogische Arbeit sie auch leistet – ein Nischenprodukt.

zu *lautstark*. 03/2024: Themenschwerpunkt *Wie Übergänge gelingen*

PS: Die *lautstark*. 03/2024 ist teilweise schwierig zu lesen – vor allem für Ältere. Das sind Seiten, in denen kontrastarme Schrifttypen und Hintergründe gewählt werden: zum Beispiel Seite 15, Seite 26 / 27, Seite 34 und Seite 37.

LIEBE LESER*INNEN,

wir sind gespannt auf eure Meinungen – schickt sie uns per E-Mail an leserbrief@lautstark-magazin.de. Damit möglichst viele Zuschriften Platz finden, behalten wir uns Kürzungen vor. *lautstark*-Redaktion

Der Drittmittelboom und seine Folgen

Welche Entwicklung lässt sich im Bereich Wissenschaft und Forschung mit Blick auf das Thema Privatisierung erkennen? Welche Folgen ergeben sich daraus für die Beschäftigten und die Lehre? Und was fordert die GEW? Wir haben mit Andreas Keller, dem stellvertretenden Vorsitzenden und Vorstandsmitglied für Hochschule und Forschung der GEW, gesprochen.

WAS?

Onlinegesprächsrunde in der GEW-Reihe *Grundfinanzierung statt Projektwettbewerb*

WANN?

10. Oktober 2024, 18 bis 20 Uhr

THEMA

(Fehlende) Grundfinanzierung und (prekäre) Beschäftigungsverhältnisse in Wissenschaftsorganisationen

ANMELDUNG UND INFOS

tip.de/gew-veranstaltung-wissenschaft

Welche Entwicklung beobachtet die GEW in den vergangenen zehn Jahren bei der Privatisierung im Hochschulbereich?

Andreas Keller: Wurden die Privathochschulen in Deutschland lange Zeit belächelt und fristeten ein Nischendasein, sind sie mittlerweile ein ernst zu nehmender Faktor in der Hochschullandschaft geworden. Fast zwölf Prozent aller Studierenden sind an einer privaten Hochschule eingeschrieben.

Wie ist das zu erklären?

Andreas Keller: Trotz zum Teil hoher Studiengebühren entscheiden sich viele Studierende für die Privaten, weil sie sich von der Ausbildung bessere Berufschancen erhoffen. Besonders beliebt sind berufs begleitende Studienangebote der Privathochschulen, mit denen die staatlichen Hochschulen häufig nicht mithalten können. Paradoxerweise gelingt es den Privaten so besonders gut, neue Zielgruppen für ein Hochschulstudium anzusprechen – wie beruflich qualifizierte Menschen ohne Abitur.

Wie ist die Lage an den staatlichen Hochschulen? Sind sie selbst durch steigende Drittmittel einnahmen Privatisierungstendenzen ausgesetzt?

Andreas Keller: Tatsächlich nimmt die Drittmittelfinanzierung der staatlichen Hochschulen ständig zu, während ihre Grundfinanzierung stagniert oder sogar gekürzt wird. Jedenfalls bleiben die Summen bundesweit immer deutlich hinter den Kostensteigerungen zurück! Gut die Hälfte der Ausgaben für die Forschung an Hochschulen sind inzwischen Drittmittel. Allerdings machen mit über 80 Prozent staatliche Gelder den Löwenanteil der Drittmittel aus: Förderung durch die von Bund und Ländern finanzierte Deutsche Forschungsgemeinschaft, Ressortforschung durch Ministerien oder Programme wie die Exzellenzstrategie. Das heißt: Bund und Länder knausern bei der Grundfinanzierung der Hochschulen, pumpen aber immer neue Mittel in die Drittmittelförderung und erzeugen so einen künstlichen Wettbewerb. Dieser Paradigmenwechsel in der Forschungs-

förderung ist also nicht vom Himmel gefallen, sondern politisch gewollt.

Welche Folgen hat die Drittmittelförderung für die Hochschulen?

Andreas Keller: Drittmittel werden nie auf Dauer, sondern immer befristet bereitgestellt. Diese Unsicherheit geben die Hochschulen eins zu eins an ihre Beschäftigten weiter: in Form von befristeten Beschäftigungsverhältnissen. Zeitverträge mit immer kürzeren Laufzeiten sind also auch eine Folge des Drittmittelbooms.

Welchen Einfluss haben private und staatliche Drittmittelgeber*innen auf Forschung und Lehre?

Andreas Keller: Forschende müssen sich thematisch an den Vorgaben der Geldgeber*innen ausrichten. Spätestens seit der sogenannten Fördergeldaffäre im Bundesministerium für Bildung und Forschung wissen wir, dass Abhängig-

keit von Drittmitteln sogar politisches Duckmäsertum begünstigen kann. Wissenschaftsfreiheit und Drittmittelfinanzierung stehen also in einem Spannungsverhältnis. Hinzu kommt, dass Wissenschaftler*innen immer mehr Zeit und Energie für Drittmittelanträge verwenden müssen – um überhaupt forschen zu können, aber auch, um sich im Wettbewerb durchsetzen und den nächsten Zeitvertrag, vielleicht sogar die ersehnte Dauerstelle oder Professur ergattern zu können. Dadurch droht die Lehre zum fünften Rad am Wagen zu werden.

Was fordert die GEW?

Andreas Keller: Bund und Länder müssen sich zu einem Kurswechsel in der Hochschulfinanzierung durchringen: Die Grundfinanzierung muss massiv ausgebaut sowie dynamisiert werden, Geld für die Drittmittelförderung darf es nur on top geben. Neben der über-

fälligen Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes ist das eine wichtige Voraussetzung für Dauerstellen für Daueraufgaben. Wenn Hochschulen Drittmittel einwerben, müssen sie Konzepte dafür entwickeln, wie sie mindestens einen Teil der Drittmittelbeschäftigten auf Dauer einstellen. Wer heute in einem Projekt arbeitet, kann vielleicht übermorgen in einem anderen eingesetzt werden und morgen über einen Überbrückungsfonds zwischenfinanziert werden. Und schließlich muss die Lehre an den Hochschulen wieder aufgewertet werden – auch damit die staatlichen Hochschulen gegenüber den privaten nicht das Nachsehen haben. Dafür brauchen wir bessere Betreuungsverhältnisse und neue Studienformate wie ein Teilzeitstudium. //

Die Fragen stellte Sherin Krüger.

freie Journalistin

ANDREAS KELLER

ist stellvertretender Vorsitzender und Vorstandsmitglied für Hochschule und Forschung der GEW.



Vom pädagogischen Schonraum zum Lobbyparkett



Unterrichtsmaterialien, gesponserte Schulfeste, kostenlose Fortbildungen für Lehrkräfte – Lobbyismus an Schulen ist vielfältig. Was hinter dem Engagement privatwirtschaftlicher Akteur*innen steckt, welcher Einflussnahme die Digitalisierung Vorschub leistet und was Politik tun muss, um Lobbyismus an Schulen Einhalt zu gebieten, erklärt Tim Engartner, Sozialwissenschaftler und Experte für ökonomische Bildung.

Wer an den lobbyistisch motivierten Absichten von Unternehmen und ihnen nahestehenden Stiftungen zweifelt, führe sich nur kurz die Aussage eines auf Schulmarketing spezialisierten Anbieters auf seiner Website vor Augen: „Die Vorteile liegen auf der Hand: Durch den Einsatz von Werbematerialien wie Plakaten oder Postkarten können Schülerinnen und Schüler direkt vor Ort angesprochen werden. [...] Erfolgreiches Schulmarketing geht über traditionelle Werbemaßnahmen hinaus und schafft eine Verbindung zwischen Bildungszielen und der Wirtschaftswelt, wobei der Mehrwert für die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht. Von der Bereitstellung kostenloser Lehrmaterialien mit Werbebotschaften bis zur Einbindung der Markenbotschaft in digitale Bildungsangebote – die Möglichkeiten sind vielfältig.“ Die schonungslose Offenheit, mit der hier für Lobbyaktivitäten im vermeintlichen Schonraum Schule geworben wird, lässt erkennen, dass unternehmerisches Engagement, das auf die Jüngsten zielt, inzwischen auf breite Akzeptanz bei Eltern, Lehrer*innen und Schüler*innen zu stoßen scheint. Und tatsächlich nehmen viele von ihnen keinen Anstoß mehr am Sponsoring von Schulfesten durch örtliche Bau-, Getränke- oder Supermärkte. Selbst bei Schulleitungen treffen Unterrichtsmaterialien des Bundesverbands deutscher Banken, Sponsoringaktivitäten des örtlichen Autohauses oder Potenzialanalysen durch beispielsweise die Commerzbank auf immer weniger Widerstand.

Bunter Strauß an unternehmerischen Aktivitäten in Schulen

Intensiver denn je drängen Unternehmen und ihnen nahestehende Stiftungen in den schulischen Kontext. Der Versicherungskonzern Allianz, die Bertelsmann-Stiftung, die Supermarktkette REWE, der Automobilhersteller Porsche und der Energiekonzern Siemens – sie alle sind Beispiele für Unternehmen, die das Schulsystem in den Blick nehmen. Zwei Drittel der im Deutschen Aktienindex (DAX) notierten Unternehmen produzieren inzwischen Unterrichtsmaterialien. Und eine Vielzahl

von Unternehmen entfaltet neben dem Engagement in deren Produktion und Distribution noch weitergehende Aktivitäten. Dazu zählen Expert*innenbesuche in Schulen, Fort- und Weiterbildungen von Lehrkräften, die Finanzierung und Ausrichtung von (Fach-)Tagungen und (Bildungs-)Kongressen sowie die Auslobung von Schul-, Klassen- und Schüler*innenwettbewerben. Das Sponsoring von Schulfesten gehört ebenso zu dieser Infiltrationsstrategie wie die Integration von „Bildungsinitiativen“ in den Regelschulunterricht wie *business@school*, *Schüler im Chefsessel*, *Schulbanker* oder *Unternehmergeist in die Schulen*. Häufig unverhohlen geäußertes Ziel derartiger Kampagnen ist die Verankerung einer Kultur des unternehmerischen Denkens und Handelns im Weltbild nachwachsender Generationen. Mehr denn je nutzen Unternehmen, Wirtschaftsverbände, Industrie- und Handelskammern sowie Unternehmensstiftungen die politisch verantwortete Finanznot der Schulen (aus), um ihr Image zu pflegen, ihre Reputation wiederherzustellen, Schüler*innen mit ihren Produkten vertraut zu machen, Personal zu rekrutieren, Vor- und Einstellungen der nachfolgenden Generation zu prägen oder Einfluss auf die in den Curricula festgeschriebenen Lehr- und Lerninhalte zu nehmen.

Das Engagement der Unternehmen reicht ferner bis in die Lehrer*innenzimmer. So etwa unterstützt der Verband der Chemischen Industrie (VCI) über seinen Fonds der Chemischen Industrie (FCI) in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) beinahe ein Dutzend dezentrale Einrichtungen zur Lehrkräftefortbildung im Fach Chemie. Darüber hinaus fördert der FCI den Chemieunterricht auch über die *Schulpartnerschaft Chemie*, die auf die Ausstattung von Chemieräumen, die Zurverfügungstellung von Unterrichts- und Informationsmaterialien sowie die Ausschreibung von Wettbewerben und Preisen für Schüler*innen zielt. Die Stiftung des Selfmade-Multimilliardärs, Mäzens und Mitbegründers des Softwareunternehmens SAP, Dietmar Hopp, unterstützt über die von seinem ältesten Sohn Oliver gegründete *Hopp*

>>

„Auch die Kultusministerkonferenz erkennt, dass sich die Digitalisierung als trojanisches Pferd zugunsten der Unternehmen und zulasten der allseits proklamierten ‚Bildungsrepublik Deutschland‘ entpuppen wird.“

Foundation for Computer Literacy & Informatics Lehrkräfteworkshops in den Bereichen Informatik, Medienbildung sowie bei der Entwicklung neuer Lehr- und Lernmethoden. Die kostenfreien Seminare zielen laut eigener Beschreibung der Stiftung darauf, „Informatik und Medienbildung an den Schulen in der Metropolregion Rhein-Neckar nachhaltig zu verankern“.

Blinder Glaube an das Credo „Digital ist besser“

Doch damit nicht genug. Die Zielstrebigkeit, mit der sich Lobbyist*innen unter dem Mantel der digitalen Wende den Weg in die Klassenzimmer bahnen, ist nicht nur neu-, sondern geradezu einzigartig. Bund und Länder haben den Digitalunternehmen mit dem 2019 verabschiedeten DigitalPakt Schule ausgesprochen lukrative Absatzmärkte geschaffen. Dabei lassen Erfahrungen über Praktiken in den USA vermuten, dass die US-amerikanischen Technologiekonzerne Alphabet (Google), Amazon, Meta, Apple und Microsoft die durch den Pakt bereitgestellten Gelder in den kommenden Jahren auch dazu nutzen werden, ihre Hard- und Software im Paket mit Lernplattformen, Unterrichtskonzepten und Lehrkräftefortbildungen anzubieten.

Es geht um nichts weniger als die Neugestaltung des Lernens. Aber statt mit einem verbindlichen Regelwerk die Schulmarketingaktivitäten der sogenannten Big Five einzuhegen, verfallen Schul-, Kultus- und Bildungsbürokratie im blinden Glauben dem Credo „Digital ist besser“ der mit Verve vorangebrachten digitalen Wende. Auch die Kultusministerkonferenz erkennt, dass sich die Digitalisierung als trojanisches Pferd zugunsten der Unternehmen und zulasten der allseits proklamierten „Bildungsrepublik Deutschland“ entpuppen wird.

Denn über die Angebote der US-amerikanischen Techgiganten wird es auch einheimischen Unternehmen erleichtert, in die Unterrichtspraxis einzudringen. Im Zuge der Digitalisierung wird es immer mehr Lobbyist*innen ermöglicht, die etablierten kultusministeriellen Prüfverfahren zu umgehen, die für konventionelle Schulbücher in den meisten Bundesländern zwecks Qualitätssicherung der Bildungsmaterialien vorgesehen sind. Dabei muss angenommen werden, dass die Aktivitäten gewinnorientierter Unternehmen nicht in Gänze uneigennützig motiviert sind und sie – ähnlich dem Gebaren der Techunternehmen – auf die möglichst frühe Markenbindung eines jungen Kund*innenstamms gerichtet sind. Aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung für die fachdidaktische Strukturierung und inhaltliche Aufbereitung des Unterrichts erscheinen Unterrichtsmaterialien als besonders attraktives Medium, um im eigenen Sinne gefärbte Inhalte wirkungsvoll im Unterricht zu platzieren.

Unterfinanzierte Schulen sind Nährboden für Engagement von Unternehmen

Das unternehmerische Engagement trifft auf ein chronisch unterfinanziertes Schulsystem. Seitens der Kommunen wird dem KfW-Kommunalpanel 2024 zufolge ein Investitionsrückstand von schwindelerregenden 54,76 Milliarden Euro ausgewiesen. Sanierungsbedürftige Schulgebäude, gesunkene Schulbuchetats und begrenzte Kopierkontingente ebnen Akteur*innen der Privatwirtschaft gemeinsam mit dem grassierenden Lehrkräftemangel sowie der stetig steigenden Zahl fachfremd unterrichtender Lehrpersonen, die mangels einschlägigen Studiums die Qualität von Unterrichtsmaterialien oftmals nicht beurteilen können, den Weg hinter die Schultore. >>

BILDUNG IST EIN ÖFFENTLICHES GUT UND KEIN GESCHÄFTSMODELL

IT-Konzerne, Start-ups und unternehmensnahe Stiftungen setzen sich für die digitale Transformation von Schulen ein – ein Milliardenmarkt, finanziert auch durch den *DigitalPakt Schule*. Die GEW sieht diese Entwicklung mit großer Sorge. Denn der Einfluss von Unternehmen auf öffentliche Schulen steigt im Zuge der Digitalisierung immer mehr: etwa durch eingestreute Werbebotschaften wie bei den kostenlosen Lernclips der *Studyflix GmbH*, die monatlich über 6 Millionen Schüler*innen erreichen und in denen die Spannweite der Werbenden von lokalen Banken bis hin zu US-Unternehmen reicht. 2023 hat Bertelsmann *Studyflix* für 50 Millionen Euro übernommen. Von schleichender Kommerzialisierung bis zum großen Geschäft ist es nur ein kleiner Schritt.

Problematisch sind in diesem Rahmen auch die gesammelten Daten. *Studyflix* fragt beispielsweise volljährige Schüler*innen nach Postleitzahl, Schulform und Stufe. Das Start-up *Tutoring for all* generiert mit „spielerischer Leseförderung“ Daten und setzt dabei Learning Analytics ein. Solche automatisierten Verhaltens- und Leistungskontrollen lehnt die GEW ab. Schüler*innen haben ein Recht auf ein persönliches Feedback. Gerade im Primarbereich ist das menschliche Miteinander entscheidend – auch für den Lernerfolg. Scheinbar objektive automatisierte Leistungskontrollen basieren häufig auf Modellierungen, die nicht progressiven pädagogischen Ansätzen folgen.

Bildung ist ein öffentliches Gut und sollte nicht zum Geschäftsmodell für IT-Konzerne und Start-ups werden, die Bildungsdaten zu Profitzwecken abschöpfen. Sie muss auch im digitalen Zeitalter Kindern und Jugendlichen unabhängig vom Geldbeutel der Eltern offenstehen. Der Staat hat sicherzustellen, dass private Akteur*innen mit ihren Angeboten das Neutralitätsgebot der Schule strikt beachten. Das Primat der Pädagogik muss gewahrt bleiben. (→ weitere Forderungen der GEW zur Eindämmung von Lobbyismus an Schulen auf den Seiten 22 bis 23).



Anja Bensinger-Stolze
GEW-Vorstandsmitglied
für den Bereich Schule





RAUS AUS DER BILDUNGSFALLE. WARUM WIR DIE ZUKUNFT UNSERER KINDER GEFÄHRDEN

Tim Engartner

Westend Verlag | September 2024 | 224 Seiten | 18,99 Euro

Zusätzlich erleichtert wird der unternehmerische Zugriff auf die Schule als Erfahrungs-, Schutz- und Sozialisationsraum für Kinder und Jugendliche durch die Erosion der Lernmittelfreiheit sowie die Ausweitung des Anschaffungsturnus von Schulbüchern in Zeiten klammer kommunaler Kassen.

Wenn vor diesem Hintergrund – wie in vielen Bundesländern zulässig – die Schulleitung mit Zustimmung der Schulkonferenz und des Schulträgers darüber befinden kann, wann Werbung mit dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule vereinbar ist, stehen die Einfallstore für Werbung weit offen. Die frapierende finanzielle Schiefelage zwischen staatlichen Institutionen einerseits und privatwirtschaftlichen Akteur*innen andererseits geht ferner zulasten solcher Interessengruppen, die nicht über die nötigen monetären und personellen Ressourcen für schulische Lobbyarbeit verfügen – wie Wohlfahrts- und Umweltverbände, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch Gewerkschaften oder klassische Nichtregierungsorganisationen.

Lernende vor tendenziösen Lehr- und Lernmaterialien schützen

Wenn Apple, Google und Co. nun auf die Digitalisierung der Lebenswelten die Digitalisierung der Bildungswelten folgen lassen, stellt sich dringlicher denn je die Frage, welche Folgen die Konfrontation mit Werbeeinflüssen durch Unternehmensprodukte bei Lernenden zeitigt. Denn Kinder und Jugendliche sind im Umgang mit Meinungen vergleichsweise unerfahren, weshalb die ihnen vorgetragenen Standpunkte behutsam ausgewählt und hinsichtlich ihrer Stoßrichtung austariert werden müssen. Weder

können sich die Umworbenen den unterrichtlich eingebetteten Werbeveranstaltungen entziehen, noch wissen Heranwachsende den im Rahmen des Unterrichts vermittelten Eindruck von Seriosität und Neutralität in jedem Einzelfall zu enttarnen. Schon deshalb müssen sie vor tendenziösen Lehr- und Lernmaterialien geschützt werden, denen mit ihrer Einbeziehung in den Unterricht die soziokulturelle Autorität des Schulwissens verliehen wird.

Schul-, Kultus- und Bildungsministerien müssen Lobbyismus zusammen entgegentreten

Durch den konzertierten Lobbyismus gerät das allgemeinbildende Schulwesen zu einem Handlungsfeld, in dem Unternehmen frei von curricularen Vorgaben agieren (können), sodass kein Verhältnis unter Gleichen besteht, sondern ein Ungleichgewicht geschaffen wird, das sich in finanziellen und gegebenenfalls inhaltlichen Abhängigkeiten niederschlägt. Aus dieser Perspektive rückt auch der durch die unterschiedlichen schulischen Zugangskanäle initiierte Wettbewerb zwischen den Unternehmen selbst ins Blickfeld. Wird der einen privaten Geschäftsbank der Weg in die Klassenzimmer geöffnet, müsste – dem Grundsatz der Gleichbehandlung folgend – ebenso der anderen der Weg geebnet werden. Schüler*innen können aber vor dem Hintergrund begrenzter Unterrichtszeit nicht von allen Finanzdienstleistern mit Möglichkeiten der Kapitalanlage behelligt werden. Folglich müssten selbst dann, wenn man sich für eine (enge) Kooperation von Unternehmen und Schulen ausspräche, Regelungen gefunden werden, welches Unternehmen welche Schule in welchem zeitlichen (und gegebenenfalls finanziellen) Umfang adressieren darf.

Die Vermengung von staatlicher und privater Sphäre führt jedoch nicht nur zu einer weitreichenden Erosion staatlicher Verantwortungsbereiche, sondern rüttelt zugleich an den Grundfesten der Demokratie. Denn nicht wenige der Initiativen, die vorgeben, sich um die schulische (Allgemein-)Bildung verdient zu machen, tatsächlich aber nur mit ihr verdienen wollen, speisen die Schulen mit selektiven, tendenziösen und manipulativen Unterrichtsmaterialien, um die Haltungen von Heranwachsenden nachhaltig zu prägen. Wenn aber das öffentliche Schulwesen dem Zugriff privatwirtschaftlicher Interessen ausgesetzt wird, gerät der urdemokratische Anspruch auf Aufklärung ins Abseits. Schon jetzt hat die Offenheit der Schulen gegenüber unternehmerischen Einflüssen zu einer als tektonisch zu bezeichnenden Verschiebung der Akteurskonstellationen im öffentlichen Bildungssektor geführt, die das Verständnis von Schule als neutrale und über wenigstens zehn Jahre hinweg obligatorische Bildungsinstanz gravierend verändert: Gewinn- und Gemeinwohlorientierung prallen aufeinander.

Soll die „Bildungsrepublik Deutschland“ nicht weiter Schaden nehmen, braucht es ein konzertiertes – will heißen: bundesweites – Zusammenwirken der Schul-, Kultus- und Bildungsministerien, um dem Lobbyismus an Schulen entgegenzuwirken. Andernfalls laufen wir im Zeitalter der Digitalisierung Gefahr, dass sich die Institution Schule endgültig vom pädagogischen Schonraum zum unternehmerischen Lobbyparkett wandelt. //

Tim Engartner

Professor für Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt
ökonomische Bildung an der Universität zu Köln

+++

Tim Engartner: Studie *Wie DAX-Unternehmen Schule machen. Lehr- und Lernmaterial als Türöffner für Lobbyismus*

t1p.de/studie-lobbyismus



WIE WÄHLEN LEHRKRÄFTE UNTERRICHTSMATERIAL AUS?

Zur Bewertung von Materialien und Angeboten hat die GEW Tipps und Hinweise zusammengestellt. Überprüfen lassen sich die Materialien beispielsweise anhand folgender Fragen: Welche Interessen und Ziele verfolgen die Anbietenden? Von wem stammt das Angebot? Wer hat es finanziert? Welche pädagogischen, finanziellen oder strukturellen Abhängigkeiten gehe ich mit dem Angebot ein?

Auch der *Materialkompass Verbraucherbildung*, den die Verbraucherzentrale Bund mit einem Expert*innengremium entwickelt hat, kann Lehrkräften bei der Auswahl von Unterrichtsmaterial zu den Themengebieten Finanz- und Medienkompetenz, Ernährung und Gesundheit, nachhaltiger Konsum und Verbraucher*innenrechte helfen. Neben der inhaltlichen Beschreibung und fachlichen Bewertung werden die herangezogenen wissenschaftlich entwickelten Bewertungskriterien nachvollziehbar aufgeschlüsselt.

Verbraucherzentrale Bund: *Materialkompass Verbraucherbildung*

verbraucherbildung.de/materialkompass

GEW: *Tipps für eine werbefreie Schule*

t1p.de/gew-werbefreie-schule

Lobbyismus hat in Schulen nichts verloren!

Die GEW setzt sich gegen Lobbyismus und die fortschreitende Ökonomisierung unserer Bildungseinrichtungen ein und fordert ein umfassendes Maßnahmenpaket. Vor allem die Kultusministerien müssen aus Sicht der GEW dabei mehr Verantwortung übernehmen.



Gesicherte Finanzierung

Die Finanzierung des Schulwesens, der Ausstattung und sowohl der technologischen als auch der traditionellen Lehr- und Lernmittel ist Aufgabe von Land und Schulträger. Mit Blick auf die Ausstattung von Lehrkräften mit digitalen Geräten kritisiert die GEW das Prinzip „Bring your own Device“, denn private mobile Endgeräte sollen nicht für berufliche Zwecke benutzt werden müssen.

Umfängliche Ausstattung

Schulen und Lehrkräfte müssen so ausgestattet und unterstützt werden, dass sie ihren Aufgaben gerecht werden können und dabei nicht auf Unterstützung, Technik und Materialien von privatwirtschaftlichen Anbietenden angewiesen sind. In diesem Zusammenhang fordert die GEW die Umsetzung des Prinzips der Lehr- und Lernmittelfreiheit sowie dass öffentlich finanzierte digitale Inhalte unter freien Lizenzen in offenen Formaten zugänglich sein sollen.

Staatliche Monitoringstellen

Es muss eine oder mehrere von den Ländern verantwortete Stellen geben, bei der schulische Lernkooperationen, Schulwettbewerbe, Portale, Plattformen und schulische Materialien auf ihre Empfehlungsfähigkeit hin geprüft werden – im Sinne einer „Whitelist“ – oder gemeldet werden können, wenn sie inhaltlich, pädagogisch, wettbewerbsrechtlich oder in anderer Hinsicht juristisch fragwürdig sind.

Kontrolle von Verstößen

Wenn schulische Lernkooperationen, Schulwettbewerbe, Portale, Plattformen und schulische Materialien der Prüfung durch die von der GEW geforderte Monitoringstelle nicht genügen, müssen sie gegenüber den schulfremden Akteuren moniert und für die Schulen dokumentiert werden.

Prüfung des Rechtsrahmens

Schulgesetze und Dienstordnungen müssen auf den Prüfstand und in diesem Sinne konkretisiert und nachjustiert beziehungsweise durch entsprechende Regelungen und Erlasse ergänzt werden, um den Schulen Orientierung und Rechtssicherheit zu geben, sodass die Verantwortung nicht länger bei Schulen und Kolleg*innen liegt.

Empfehlungen entwickeln

Die Kultusministerkonferenz wird aufgefordert, unter Einbeziehung von Lehrer*innen-, Eltern-, Schüler*innen- und Fachverbänden Empfehlungen zum Umgang mit Lobbyismus und Werbung an Schulen zu entwickeln und mit den Länderministerien zu beraten.

Verpflichtung auf Transparenz

Die Kultusministerien sollen – zum Beispiel mittels eines Transparenzkodex – Anbietende von Unterrichtsmaterialien dazu anhalten, bei Materialien und Onlineangeboten gut sichtbar zu machen, wer das Angebot beauftragt, produziert und finanziert, und zwar auch und besonders dann, wenn als solcher „an der Oberfläche“ ein Verein, eine Stiftung oder ein Institut auftritt. Schulen sollten dazu angehalten werden, Materialien und Angebote zu meiden, die diesem Transparenzkodex nicht entsprechen.

Vorbereitung und Qualifizierung der Lehrkräfte

Die Themen Lobbyismus, Sponsoring, Werbung, Medien und digitale Technologien sollen in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften verankert werden.

Wissenschaftliche Begleitung

Die von der GEW geforderten Maßnahmen zur Begrenzung des Lobbyismus an Schulen müssen wissenschaftlich beobachtet und ausgewertet werden, um die formalen und juristischen Rahmenbedingungen für Schulen und Lehrkräfte wie auch ein gutes und transparentes pädagogisches Angebot zu sichern und weiterzuentwickeln.

+++

GEW: Broschüre *Lobby-Check: Für eine werbe- und lobbyismusfreie Schule*

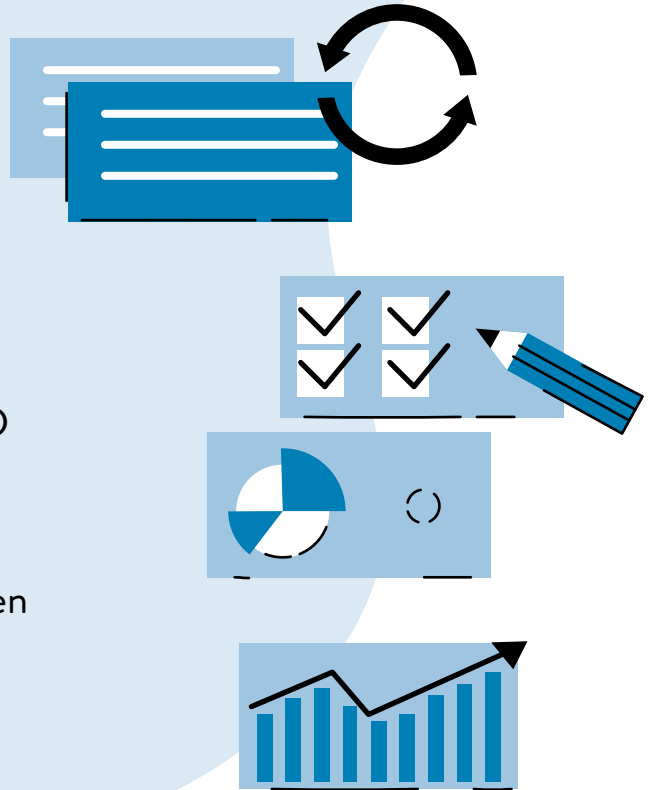
t1p.de/gew-lobbycheck

Beschlüsse des 28. Gewerkschaftstags der GEW 2017: *Lobbyismus und Werbung in Bildungseinrichtungen* (Seite 60) sowie *Kommerzialisierung und Ökonomisierung* (Seite 66)

t1p.de/gewerkschaftstag-gew-2017

Alle Macht der OECD?

Wenn es um die Ökonomisierung von Bildung geht, führt kein Weg an ihr vorbei: Die OECD steht für die datengestützte Steuerung und Optimierung von Bildung. Klingt doch gut, oder? Aber sind marktwirtschaftliche Prinzipien wirklich die Antwort auf die Frage nach guter und zukunftsfähiger Bildung?



Es liegt im Auftrag der OECD, Bildung als Humankapital und als entscheidenden Faktor des wirtschaftlichen Wachstums und damit die Wirtschaft der Zukunft im Wesentlichen als wissensbasiert und die Gesellschaft insgesamt als eine Wissensgesellschaft zu verstehen. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit von Daten zu nationalen Bildungssystemen, bislang im PISA-Datensatz kulminierend, scheint zwangsläufig der datenbasierte Vergleich der nationalen Bildungssysteme der Schlüssel zur Entdeckung der bestmöglichen Steuerung von Bildung, Schule und Unterricht zu sein, und zwar im Hinblick auf die Entwicklung derjenigen Qualifikationen, die den größtmöglichen Beitrag zur Förderung des Wirtschaftswachstums leisten.

Das Ziel ist die Steigerung der Qualifikationen sowohl in der Spitze als auch in der Breite. In der Spitze wird die Innovationskraft der Wirtschaft gesteigert, in der Breite die Inklusion in einen Arbeitsmarkt, der immer anspruchsvoller wird.

Wer definiert eigentlich, was gute Bildung ist?

In der Mitte dieser Bewegung der datengestützten Entwicklung von Steuerungsinstrumenten steht die OECD. Sie liefert die Vergleichsdaten, anhand derer sich anscheinend die Best Practices herausfinden lassen. Die Bildungsvergleichsdaten entwerfen jede in Traditionen verhaftete praktische Erfahrung, das Wissen der alten Bildungseliten. Mit ihrer materiellen Entmachtung im Sinne der Verdrängung aus dem Entscheidungszentrum der Bildungssteuerung geht deshalb auch ihre symbolische Entmachtung in der Definition von gutem Unterricht einher.

Diese Definitionsmacht liegt jetzt bei der OECD und bei den Akteur*innen, die in ihrem Umfeld an der Generierung des neuen, jetzt wissenschaftlich basierten Wissens mitwirken: am autonomen Pol des Bildungsfelds die Bildungsökonomik, die Psychologie und die Psychometrie, die policy-nahe Bildungsforschung und die Bewegung für Bildungsstandards, am heteronomen Pol missionarische Stiftungen wie die

Gates-Stiftung oder die Bertelsmann-Stiftung, die Testindustrie, kommerzielle Anbietende von Bildung wie Pearson Education, Think Tanks und Beratungsunternehmen wie McKinsey. Zusammen mit der OECD bilden sie ein machtvolles Zentrum, das den Wandel von Bildung, Schule und Unterricht hin zu einer datengestützten Steuerung mittels Wettbewerbs und regelmäßiger Tests vorantreibt.

Die Vernetzung der neuen Akteur*innen mit der OECD lässt ein weltweit höchst einflussreiches Monopol in der Definition von guter Bildung, guter Schule und gutem Unterricht entstehen, zu dem es keine Gegenmacht auf Augenhöhe gibt. Der neue Bildungsdiskurs befindet sich fest in der Hand dieser Akteur*innen und gewinnt dadurch an zusätzlicher Legitimität, dass er sich durch die Brückenfunktion der OECD nahtlos in den wirtschafts- und sozialpolitischen Diskurs einfügt, der in offenen Märkten und in der Steigerung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaften und der individuellen Marktteilnehmenden die Grundlage für die Steigerung des weltweiten Wohlstandes und der Teilhabe der Individuen an diesem Wohlstand sieht. Die neue Macht stützt sich auf die Legitimität von anscheinend wissenschaftlich gesichertem Wissen. Potenzielle Gegenmacht wird nur von den alten Bildungseliten repräsentiert. Sie bleibt jedoch weitgehend wirkungslos, weil das traditionelle Erfahrungswissen im Lichte der Wissenschaft als bloß anekdotisch abgewertet wird.

Kreativität, Kritikfähigkeit und Innovation bleiben auf der Strecke

Es entsteht eine Art Kontrollregime von Bildung, Schule und Unterricht. Dieses Regime wird allerdings den Prinzipien eines zukunftsfähigen Bildungssystems nicht gerecht. Wo das Kontrollregime erfolgreich praktiziert wird, wie in Ostasien, hat es die Schattenseite der Förderung eines Habitus der subalternen Konformität und der Unterdrückung von Kreativität, Kritikfähigkeit und Innovation.

Wo man es nachzuahmen versucht, ohne über die notwendigen kulturellen, strukturellen und institutionellen Voraussetzungen zu verfügen, wie in besonders ausgeprägter Form in den USA, zeitigt es nicht die erhofften Erfolge, sodass seine Schattenseite

ten umso krasser zutage treten. In drei Jahrzehnten des fortschreitenden Ausbaus eines Kontrollregimes wurden in den USA keine nennenswerten Erfolge erzielt, weder in der Steigerung der durchschnittlichen Leistungen noch in der Schließung der Leistungskluft nach sozialer Herkunft.

Aber auch europäische Länder mit so unterschiedlichen Bildungstraditionen wie Schweden, Finnland, das Vereinigte Königreich und Deutschland haben nicht mehr erreicht. Die damit einhergehende Verringerung des Spielraums für Kreativität, Kritikfähigkeit und Innovation ist umso problematischer, als dies genau diejenigen Eigenschaften sind, deren Entfaltung alle westlichen Gesellschaften ihre Stellung als Verkörperung der Modernität verdanken. Das sollte genug Anlass für ein grundsätzliches Umdenken sein. //

Prof. Dr. Richard Münch

Seniorprofessor für Gesellschaftstheorie und komparative Makrosoziologie an der Zeppelin Universität

Dr. Oliver Wieczorek

Senior Researcher im Bereich Governance und Organisation am International Center for Higher Education Research an der Universität Kassel



BUCHTIPPS

Simone Bloem

Die PISA-Strategie der OECD. Zur Bildungspolitik eines globalen Akteurs
Beltz Juventa, 2016, 216 Seiten, 31,99 Euro

Sigrid Hartong

Basiskompetenzen statt Bildung? Wie PISA die deutschen Schulen verändert hat
Campus, 2012, 411 Seiten, 50 Euro

Sigrid Hartong

Standardbasierte Bildungsreformen in den USA: Vergessene Ursprünge und aktuelle Transformationen
Beltz Juventa, 2018, 358 Seiten, 36,99 Euro

Richard Münch

Der bildungsindustrielle Komplex. Schule und Unterricht im Wettbewerbsstaat
Beltz Juventa, 2018, 392 Seiten, 29,95 Euro

ZUSAMMENHALTEN

Arbeitsplatz und Solidarität



Vom Beschluss zur Verhandlung

Im Herbst werden die Forderungsbeschlüsse für die 2025 anstehenden Tarifverhandlungen im TVöD gefasst. Wir erklären dir, wie sich die GEW vorbereitet, wie Forderungsbeschlüsse zustande kommen und wie du dich einbringen kannst.

Um welche Beschäftigten geht es in der TVöD-Tarifrunde 2025, insbesondere aus dem Organisationsbereich der GEW?

Von der TVöD-Runde sind alle tarifbeschäftigten Kolleg*innen im öffentlichen Dienst beim Bund oder den Kommunen betroffen. Im Organisationsbereich der GEW betrifft das unter anderem die Beschäftigten in den städtischen Kitas, beispielsweise Erzieher*innen, die Beschäftigten in den Jugendämtern und die hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiter*innen an den Volkshochschulen. //

Was steht am Anfang einer Tarifrunde?

Tarifverhandlungen finden im Schnitt circa alle zwei Jahre statt. Der Ablauf ist immer der gleiche: Der Tarifvertrag zum Entgelt hat eine bestimmte Laufzeit und kann nach Ablauf gekündigt werden. Den Beschluss über die Kündigung fällen die Delegierten der Bundestarifkommission der GEW. Diese setzt sich aus Vertreter*innen der verschiedenen Landesverbände zusammen. Mit der Kündigung des Tarifvertrags beschließt die Bundestarifkommission außerdem die Forderungen für einen neuen Entgelttarifvertrag. Dabei handelt es sich in der Regel um prozentuale Forderungen, gegebenenfalls ergänzt um Mindestbeträge.

Zusätzlich können Nebenbeschlüsse gefasst werden, die sich nicht direkt auf den Entgelttarifvertrag beziehen, sondern auf Regelungen, die im Manteltarifvertrag festgehalten sind. //

>>

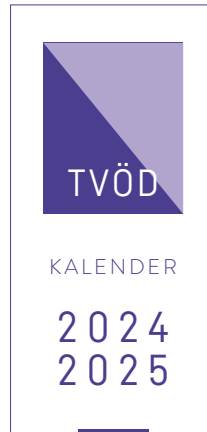


Auf welcher Grundlage werden Forderungen zum Entgelt generiert?

Die Höhe der prozentualen Entgeltforderungen der Gewerkschaften orientiert sich immer an den wirtschaftlichen Entwicklungen. Wichtige Indikatoren für die Berechnung sind

- die Inflation, also die durchschnittliche Preisentwicklung,
- das Bruttoinlandsprodukt – der Wert aller Güter, also Waren und Dienstleistungen, die in einer bestimmten Zeit in einer Volkswirtschaft produziert werden und für den Endverbrauch bestimmt sind –
- sowie die Produktivitätsentwicklung, die das Verhältnis abbildet, mit wie viel Arbeit das bereinigte Bruttoinlandsprodukt erreicht wird.

Aus diesen Indikatoren lässt sich ein „verteilungsneutraler Spielraum“ errechnen. Definieren lässt sich dieser laut Website *Blickpunkt WiSo. Information und kritische Analyse zu Wirtschafts-, Sozial- und Verteilungspolitik* so: „Der Verteilungsneutrale Spielraum beziffert jenen Wert, um den die Löhne und Gehälter steigen müssen, damit die Verteilung der Einkommen zwischen Arbeit (abhängig Beschäftigten) und Kapital genau gleich bleibt. Die Lohnquote bleibt in diesem Fall unverändert. Steigen die Löhne stärker als der Verteilungsneutrale Spielraum, so wird zu Gunsten der Beschäftigten umverteilt, umgekehrt zu Gunsten des Kapitals. Der Verteilungsneutrale Spielraum errechnet sich aus der Inflationsrate und der Produktivitätsentwicklung.“ //



08.10.2024

Bundestarifkommission und Koordinierungsvorstand der GEW

09.10.2024

ver.di-Bundestarifkommission und Bekanntgabe der gewerkschaftlichen Forderungen

24.01.2025

1. Verhandlungsrunde

17.-18.02.2025

2. Verhandlungsrunde

14.-16.03.2025

3. Verhandlungsrunde

Wann findet der Forderungsbeschluss für die anstehende TVÖD-Tarifrunde statt und wie geht es mit diesem weiter?

Die Forderungsdiskussion der GEW läuft noch bis zum 8. Oktober 2024. An diesem Tag trifft sich die Bundestarifkommission und trägt alle Forderungen aus den einzelnen Bundesländern zusammen. Aus diesen wird dann ein gemeinsamer Forderungsbeschluss zusammengestellt, der wiederum an die ver.di-Bundestarifkommission weitergeleitet wird, die am 9. Oktober 2024 tagt. Da unsere Schwestergewerkschaft ver.di die Verhandlungen mit den Arbeitgeber*innen auch in unserem Namen führt, ist es wichtig, dass unser Beschluss Eingang in ihre Sitzung auf Bundesebene findet.

Nachdem die Gewerkschaften ihre Beschlüsse bekannt gegeben haben, starten die Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgeber*innen und Gewerkschaften. Die erste Verhandlungsrunde ist auf den 24. Januar 2025 terminiert. //



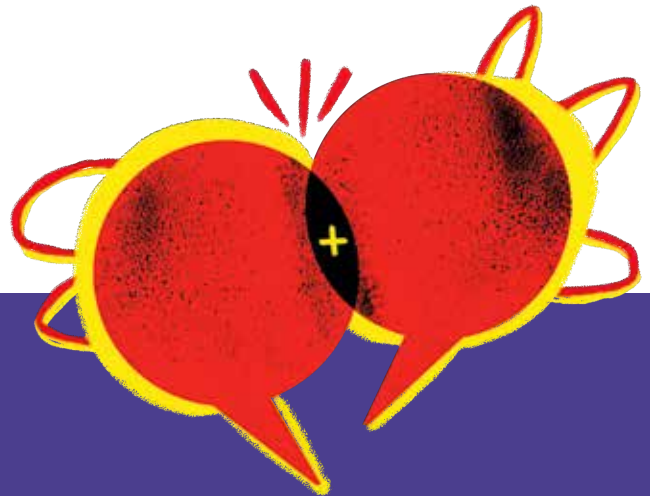
Wie werden die Mitglieder der GEW NRW in die Forderungsfindung einbezogen?

Damit wir unsere Forderungen aus NRW mit unseren Mitgliedern besprechen können, laden wir am 1. Oktober 2024 von 17 bis 18.30 Uhr zu einer Onlinediskussionsrunde ein. Neben dem Austausch über prozentuale Erhöhungen des Entgeltes, werden wir sicherlich auch über mögliche Nebenbeschlussthemen diskutieren, beispielsweise über Arbeitszeit(-reduzierung) sowie über Belastung und Entlastung.

Wenn du an unserer Onlinediskussion teilnehmen möchtest, dann melde dich über die Website der GEW NRW an. Deine Teilnahme ist wichtig, denn es geht um deine Themen. Wir freuen uns auf eine konstruktive Veranstaltung mit dir. //

Joyce Abebrese

Expertin der GEW NRW für Tarifpolitik



+++

Anmeldung zur Onlinediskussionsrunde
mit der GEW NRW zur TVöD-Tarifrunde

gew-nrw.de/onlinediskussion-tvoed

Aktuelles über die TVöD-Tarifrunde
gibt's über das GEW-Tariftelegramm
auf der Website der GEW NRW sowie
auf Facebook, Instagram und Twitter

gew.de/tarif/tvoed/tariftelegramm-tvoed

gew-nrw.de

facebook.com/gewnrv

instagram.com/gewnrv

twitter.com/gew_nrw

Kleine Pause



Foto: Sky UK Ltd / Kimberley French / STUDIOCANAL

Mit der GEW NRW ins Kino

DIE FOTOGRAFIN

UK 2024, Kinostart am 19. September 2024

Die Fotografin ist ein bewegender Film über die mutige Fotografin Lee Miller – gespielt von Oscar®-Preisträgerin Kate Winslet –, die 1945 die amerikanische Armee bei ihrem Vorrücken begleitete. Dabei dokumentieren sie und ihr Fotografenkollege David E. Scherman die Befreiung von Paris und schleichen sich in Hitlers verlassene Münchner Wohnung, wo das bekannteste Bild von Lee Miller selbst entsteht: in der Badewanne des „Führers“. Sie gehören schließlich auch zu den ersten Fotograf*innen, die die Lager Buchenwald und Dachau betreten. Dort dokumentiert Lee Miller in jenen erschreckenden und eindringlichen Bildern insbesondere die Not von Frauen und Mädchen, die sich in die Geschichte einbrennen werden. Eine kostenlose Kinovorstellung gibt es für GEW-Mitglieder am Sonntag, 22. September, in Essen um 11 Uhr.

Anmeldung und Informationen zum Einsatz des Films im Unterricht

(Anmeldeschluss: 18. September 2024, 16 Uhr)

gew-nrw.de/kino

© Daniela Bunge/Knesebeck Verlag



Im September erhält den LesePeter das Kinderbuch

WIE EINE ERBSE KURZERHAND DIE RICHTIGE PRINZESSIN FAND

Cornelia Boese (Text), Daniela Bunge (Illustrationen),
München, Knesebeck, 2023, ab 5 Jahren

Dieses Märchenbuch enthält acht der bekanntesten Märchen von Hans Christian Andersen. Das Besondere daran: Die Autorin Cornelia Boese hat die Märchen in Reimen verfasst. Eine hervorragende Idee, die klug und witzig umgesetzt wurde. Die zarten Illustrationen und der leinenähnliche Einband verleihen diesem Buch zusätzlich eine edle Note.

25 Euro

Podcast der Hans-Böckler-Stiftung

KITAFACHKRÄFTE UND IHRE ARBEITSBEDINGUNGEN IM FOKUS

Kita-Beschäftigte – Flucht in die Teilzeit? lautet der Titel der 194. Episode des Podcasts *Systemrelevant* der Hans-Böckler-Stiftung. Darin erörtern die Wissenschaftler*innen Christina Schildmann, Eike Windscheid-Profeta und Nina Weimann-Sandig den Zusammenhang zwischen hoher Teilzeitquote von Kitabeschäftigten sowie strukturellen Problemen und diskutieren Lösungswege.

Podcast *Systemrelevant*: Folge 194

tip.de/systemrelevant-podcast



VERSTEHEN

Gesellschaft und Verantwortung

„Die Art und Weise, in der Schule heute betrieben wird, steht für einen großen Bruch mit der klassischen Vorstellung von Bildung und einen radikalen Wandel des Bildungssystems.“

MARC FABIAN BUCK

Erziehungswissenschaftler an der FernUniversität in Hagen

Output statt Input

Konkurrenzdenken, Kosteneffizienz und Leistungsdruck: Der Alltag in Bildungseinrichtungen wird zunehmend von Ökonomisierungslogiken bestimmt. Das setzt Bildungsgerechtigkeit und demokratische Prinzipien aufs Spiel, warnt Erziehungswissenschaftler Dr. Marc Fabian Buck von der FernUniversität in Hagen.

Wenn über Bildung gesprochen wird, werden nicht selten Begriffe wie Flexibilität, Kompetenzentwicklung und Bildungsindustrie verwendet. Auf welches Verständnis von Bildung zielen diese Begriffe ab und was ist das Problematische daran?

Marc Fabian Buck: Die Art und Weise, in der Schule heute betrieben wird, steht für einen großen Bruch mit der klassischen Vorstellung von Bildung und einen radikalen Wandel des Bildungssystems. Wir sprechen von einem Wechsel von einer Input- zu einer Outputsteuerung. Dahinter steckt eine sehr technische Vorstellung von Bildung und Erziehung: Es werden nicht mehr fachlich vereinbarte Inhalte in den Unterricht hineingetragen, sondern Lehrkräfte und Schüler*innen müssen einen bestimmten Output oder bestimmte Kompetenzen produzieren. Und wenn das nicht klappt, ist das entweder die Schuld der Schüler*innen, oder die Lehrkräfte werden in die Verantwortung genommen. Es wird aber komplett ignoriert, dass Schule und

Bildung sehr komplexe soziale Prozesse sind, an denen viele Personen und Umstände beteiligt sind. Das führt insgesamt dazu, dass sich Schule als Institution und der Lehrberuf massiv verändern.

Inwiefern?

Marc Fabian Buck: Heute müssen Schulen um ihre Schüler*innenschaft konkurrieren. Sie müssen Schulprofile entwickeln und sich möglichst sichtbar von anderen Einrichtungen abheben. Dass dadurch mehr gelernt wird, steht infrage. Wohl aber werden Ressourcen investiert, die angesichts der sehr dünnen Personaldecke an den meisten Schulen möglicherweise anders besser investiert wären. Dahinter steckt eine Idee des Marktes, der über Konkurrenz die Angebote besser werden lässt. Mit der Übernahme solcher Ökonomisierungslogiken wird auch das Management-Vokabular auf die pädagogische Praxis bezogen: Da ist die Rede von Classroom Management statt Didaktik, von Lernbegleitung und

Coaching statt erziehendem Unterricht, von selbst organisiertem Lernen statt Unterrichtsgespräch. Für Lehrkräfte ist das ein willkommenes Entlastungsversprechen angesichts der steigenden Anforderungen an sie.

Anhand welcher Reformen in den vergangenen 20 Jahren lässt sich der neoliberale Einfluss im Bildungsbereich besonders gut veranschaulichen?

Marc Fabian Buck: Der tiefgreifendste Einschnitt seit der Bildungsexpansion der 1970er-Jahre sind ohne Zweifel die Lissabon- und Bologna-Erklärungen und die mit ihnen verbundenen Folgen. Ab den 2000er-Jahren kommen große internationale Vergleichsstudien hinzu, die der bereits beschriebenen Konkurrenzlogik das Wort reden – beispielsweise PISA oder IGLU. Die jüngere Karriere des Kompetenzbegriffs nimmt dort ihren Anfang, obwohl es schon Vorläufer gab.

Welche Folgen ergeben sich daraus für Bildungseinrichtungen und für die Menschen, die dort lehren und lernen?

Marc Fabian Buck: Wir beobachten eine Veränderung der Bildungsverwaltung. Die Überschrift hierfür ist das New Public Management beziehungsweise das Neue Steuerungsmodell: Öffentliche Einrichtungen sollen einen Output generieren, der für die zukünftige Mittelzuweisung ausschlaggebend ist. Angestellte des öffentlichen Dienstes müssen ihre Ausgaben rechtfertigen.

Das zieht eine erhöhte Dokumentationspflicht und andauernde Evaluationen nach sich. Dieser Wandel ist in der Kita in besonderer Weise zu beobachten, aber auch in der Schule.

Eine solche Idee der administrativen Steuerung trägt dann seltsame Blüten. Wenn für eine Schule die Mittelzuweisung vom Abschneiden in Vergleichstests abhängt, dann führt das unter Umständen zu einem „Teaching to the Test“ – einer Form des Unterrichts, die die Bildungsaufgabe der Institution vernachlässigt und stattdessen möglichst viele ihrer Adressat*innen „gut durchbringt“. Nun mag aber bildender Unterricht im Sinne der Erreichung von Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität anders aussehen. Besonders das Schwinden der Solidarität im Zuge der Konkurrenzsteigerung beobachte ich mit großer Sorge.

Wer nimmt neben Politiker*innen steuernden Einfluss auf das Bildungswesen?

Marc Fabian Buck: Hier sind zunächst einmal privatwirtschaftliche Akteur*innen zu nennen. Es entstehen immer mehr Public-Private-Partnerships, in deren Rahmen etwa Projekte an Schulen initiiert und Unterrichtsmaterialien gestaltet werden. Doch das ist nur eine Form der Einflussnahme. Besonders im Zuge der Digitalisierung haben wir es mit einem Wildwuchs an Hard- und Softwareanbietern zu tun, die vom Mangel bildungspolitischer Steuerung profitie-

ren. Hier werden Schüler*innendaten gesammelt, ohne dass Lehrkräfte oder Schulleitungen wüssten, welche Datenströme wohin fließen.

Darüber hinaus sind auch Arbeitgeber- und Lobbyverbände sowie Stiftungen wichtige Akteure. Studien zeigen, wie sie durch die Finanzierung von Forschungsprojekten Forderungen an die Bildungspolitik formulieren. Über solches Agenda Setting wird Diskurs-hoheit über Schulkritik und vermeintlich unstrittige Auswege aus der Misere hergestellt. Das zentrale Problem dieser Einflussnahme ist, dass Lobbyverbände und Stiftungen als gemeinnützig auftreten, aber selbstverständlich handfeste ökonomische Interessen vertreten. Ihr Vorgehen und ihre Agenda sind wenig transparent, während gleichzeitig ein Mangel an öffentlicher Kontrolle besteht.

Wie wirken sich die genannten Strategien auf der individuellen Ebene der Lernenden und Lehrenden aus?

Marc Fabian Buck: Auf individueller Ebene sind Schüler*innen, aber auch Lehrkräfte solchen Prozessen ausgeliefert, ohne dass es Mechanismen des Einspruchs dagegen gäbe. Dabei handelt es sich um ein sich selbst verstärkendes Problem. Denn um informiert über Ökonomisierung sprechen zu können, müsste sie in der Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften problematisiert werden. Tatsächlich fristet dieses Thema in den Lehrplänen >>

+++

Projekt an der FernUniversität in Hagen:
Bildung als privates und / oder öffentliches Gut?
Ökonomisierende Veränderungen im Feld der Bildung
bildungalsoeffentlichesgut.fernuni-hagen.de



MARC FABIAN BUCK

ist Erziehungswissenschaftler an der FernUniversität in Hagen. Er forscht zu den Bereichen Transformationen von Gesellschaft und Pädagogik – insbesondere zu den Themen Ökonomisierung und Digitalisierung – sowie zu Reformpädagogik und ihrer Kritik, Politischer Bildung und zur Phänomenologischen Erziehungswissenschaft.

jedoch ein Nischendasein – egal ob es um die Ausbildung von sozialpädagogischen Assistent*innen oder um das Lehramtsstudium geht.

Im Alltag von Lernenden und Lehrenden ist zudem die Reform zum Normalzustand geworden. Planbarkeit und langfristiges Denken weichen der vermeintlichen Notwendigkeit zur Schaffung immer neuer Daten – während zugleich das Bildungssystem in Deutschland chronisch unterfinanziert ist. Das ist peinlich für die inzwischen drittgrößte Volkswirtschaft der Welt.

Inwieweit gilt das auch für die Hochschulen?

Marc Fabian Buck: Dort haben wir es mit einem gesteigerten Produktionsdruck zu tun, was sowohl Publikationen als auch Drittmittel betrifft – bei gleichzeitiger Prekarisierung vor allem des Mittelbaus, aber auch des studentischen und wissenschaftsunterstützen-

den Personals. Es stellt sich die Frage nach der tatsächlichen Freiheit von Forschung und Lehre, wenn die Drittmittelakquise zum zentralen Kriterium für die Berufung auf Professuren wird. Das Budget vieler Hochschulen speist sich inzwischen zu über 50 Prozent aus Drittmitteln. Zeitgleich werden viele Professuren bei der Neubesetzung in Juniorprofessuren umgewandelt. Hier sollen sich Nachwuchswissenschaftler*innen profilieren und stehen in dauerhafter Prüfung.

Was bedeutet die zunehmende Ökonomisierungslogik für den Alltag von Kindern und Jugendlichen?

Marc Fabian Buck: Schon Kindergartenkinder werden als pädagogische Ich-AGs begriffen, die für ihren eigenen Lernerfolg mit- beziehungsweise alleinverantwortlich sind. Was diese Umsteuerung mit sich bringt, ist eine Situation dauerhafter Prüfung. Kinder werden

ständig geprüft – etwa auf sprachliche und motorische Fortschritte. Dabei besteht Grund zur Sorge, dass junge Leute die Prüfungssituation so sehr verinnerlichen, dass sie ihren Selbstwert nur noch aus Prüfungsergebnissen ableiten. Es wird immer schwieriger zu sagen: „Du bist ein guter Mensch, auch wenn du gerade nicht die volle Punktzahl erreicht hast.“ Aber genau das ist pädagogische Aufgabe: eine Bildungsidee zu vermitteln, die unabhängig von der Nützlichkeit eines Menschen für die Gesellschaft oder Wirtschaft ist.

Wie bewerten Sie die zunehmende Ökonomisierung mit Blick auf den Bildungserfolg marginalisierter Gruppen?

Marc Fabian Buck: Die Ökonomisierung verstärkt allgemein Ungleichheiten, was man im Bildungsbereich selbstverständlich ebenfalls bemerken kann. Marginalisierte Gruppen werden noch

stärker marginalisiert, je stärker die Ökonomisierung voranschreitet. Und die, die richtig viel Geld haben, flüchten sich in Privatschulen. Damit entsteht Segregation, obwohl laut Artikel 7, Absatz 4 des Grundgesetzes in Deutschland ein Sonderungsverbot besteht: Es soll keine unterschiedlichen Schulen in Abhängigkeit von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern geben – aber genau das passiert. Damit geben wir das Sozialstaatsprinzip auf und rütteln an den Grundfesten unserer Republik.

Gibt es einen Weg, die Ökonomisierungstendenzen zu durchbrechen?

Marc Fabian Buck: Auch in den dunkelsten Zeiten und Epochen hat es Menschen gegeben, die gegen Unterdrückung und Ungleichheiten protestiert

haben. Ich habe deshalb immer noch Hoffnung, dass sich Rahmenbedingungen verändern können. Dafür brauchen wir in erster Linie wieder einen Begriff von Solidarität als Gegenbegriff zur Konkurrenz. Die Gewerkschaften spielen dabei eine große Rolle: Hier können sich Fachkräfte positionieren und darauf pochen, ein selbstbewusstes Professionsethos für Pädagog*innen herauszubilden. Ziel sollte sein, gebildete Menschen hervorzubringen – und nicht die für die Wirtschaft nützlichste Arbeitskraft. Um diese Ziele durchzusetzen, müssen wir Druck machen und unsere Interessen vertreten. Denn das ist das Einzige, das in der Politik funktioniert: Öffentlichkeit herstellen, Druck erzeugen und produktiv streiten. //

Die Fragen stellte Anne Petersohn.

freie Journalistin



BUCHTIPPS

Marc Fabian Buck

Ökonomisierung der Bildung.

Eine Einführung

Beltz Juventa | 2023 | 106 Seiten | 22 Euro

Tim Engartner

Ökonomisierung schulischer

Bildung. Analysen und Alternativen

Rosa-Luxemburg-Stiftung | 2020 |

kostenfreier PDF-Download unter:

t1p.de/oekonomisierung

Christina Gericke

Wissenspolitik der Vernetzung.

Zur Politik der Partnerschaft von Schule und Wirtschaft

Beltz Juventa | 2020 | 257 Seiten |

39,95 Euro

Thomas Höhne

Ökonomisierung und Bildung. Zu den Formen ökonomischer Rationalisierung im Feld der Bildung

Springer VS | 2015 | 39 Seiten | 14,99 Euro

Jenseits des Politischen?



Mit Neoliberalismus wird in erster Linie Politik und Wirtschaft in Verbindung gebracht. Wie prägt er aber auch unseren individuellen Alltag und inwiefern ist das politisch?

Wer an Sprache im Neoliberalismus denkt, landet rasch im Politischen – und dort zumeist in der Wirtschafts- und Sozialpolitik. „Soziale Hängematte“ als abwertender Begriff für den Sozialstaat ist dafür ein Beispiel. Im neoliberalen Sinne positiv besetzt ist der „Freihandel“, der durch Verzicht auf Zölle und Standards Wohlstandsgewinne bringen soll. Und auch die „Reform“ ist ein solcher Begriff, der – seines einst emanzipatorischen Inhalts beraubt – längst für den Abbau von sozialem Schutz steht. Mit Sprache verbindet sich hier ein politisches Programm.

Neoliberale Sprache im Alltag

Es gibt aber auch einen Neoliberalismus jenseits der Politik im engeren Sinne. Und auch er hat seine Sprache. Nehmen wir zum Beispiel den – auch im Deutschen angekommenen – Begriff des „Mindset“. Übersetzt wird er gerne mit „Mentalität“, was aber so richtig nicht passen mag: Mentalität hat kollektivierende, wenn nicht gar ethnische Bezüge. Mindset hingegen wird als individuell und gestaltbar verstanden. „Einstellung“ oder „Denkweise“ trifft es besser.

„Du musst an deinem Mindset arbeiten“ oder „Das richtige Mindset ist entscheidend für Erfolg“ sind Sätze, die uns in bestimmten Kreisen gern um die Ohren gehauen werden. Man soll also die eigenen Überzeugungen und Denkweisen verändern, um „es zu schaffen“. Die richtige Einstellung und Weltsicht – und daraus resultierend ein bestimmtes Verhalten – als Voraussetzung für Erfolg.

Diese Art des Sprechens geht mit Bildern von sich selbst und von Gesellschaft einher. Wer andere zur Arbeit am Mindset auffordert, sieht eine Bringschuld allein beim Individuum. Teilhabe am Wohlstand gibt es dann nur durch eigene Anpassung und Anstrengung. Das eigene Mindset ist so zu gestalten, dass es veränderlichen gesellschaftlichen und ökonomischen Anforderungen gerecht wird. Kritisches Denken ist zwar erwünscht, wenn es Konkurrenzvorteile bringt – aber nur, soweit es sich im Rahmen der herrschenden Verhältnisse bewegt.

Selbst thematisieren, selbst optimieren und selbst darstellen

Allgemeiner formuliert: Der Mensch soll sich selbst thematisieren, also etwa eigene Stärken und Schwächen feststellen. Er soll sich selbst optimieren, also Stärken ausbauen und Schwächen ausmerzen. Hinzu kommt drittens: Der Mensch soll sich selbst darstellen. Schließlich bringt es wenig, sich zu perfektionieren, wenn andere es nicht mitbekommen.

Das alles beschränkt sich keineswegs auf das Arbeitsleben. Sei es im Fitnessstudio, in Castingshows, in Promi-Magazinen, in Social Media und beim geschmackvollen Konsumieren: Der Dreischritt aus Selbstthematizierung, Selbstoptimierung und Selbstdarstellung ist mittlerweile so alltäglich, dass er meist gar nicht mehr auffällt. Selbst das Bildungswesen ist davon erfasst, etwa wenn Menschen Wissen nur um seiner Verwertbarkeit am Markt willen erwerben. Oder wenn bestimmte Fächer und Berufe aufgrund ihrer mangelnden Verwertbarkeit geringer geschätzt werden als andere. Kunstgeschichte und Astronomie etwa sind in der Konkurrenz um Geld und Anerkennung tatsächlich oft nur von begrenztem Nutzen – ihr Wert liegt woanders.

Es hat sich ein ganzer Berufszweig herausgebildet, der beim Selbstthematizieren, Selbstoptimieren und Selbstdarstellen helfen will: das Coaching. Die meisten Coaches sind zwar eher der Kategorie Mächtigen zuzuordnen, sie sammeln in sozialen Medien vor allem die Likes von Ihresgleichen. Andere aber füllen ganze Hallen und leeren dabei die Geldbeutel ihrer Fans. Auf der Suche nach dem letzten Quäntchen Selbstoptimierung sind Letztere gefangen zwischen Enthusiasmus und Verzweiflung – was sie noch stärker in die Arme ihrer Gurus treibt. Deren Botschaft ist dabei immer gleich: „Du kannst es schaffen, wenn du dich nur genug anstrengst; wenn du dich nur genug selbst thematisierst, selbst optimierst und selbst darstellst.“ Was aber eben auch bedeutet: Wer es nicht schafft, ist selbst schuld und hat versagt.

Politik durch die Hintertür

Und damit wird es doch wieder politisch. „Am Mindset zu arbeiten“ bedeutet auch, im neoliberalen Sinne Eigenverantwortung zu übernehmen. Womit diese Formulierung gar nicht mehr weit entfernt ist von Forderungen nach mehr Eigenverantwortung durch Sozialabbau. Zugleich verlangt sie, sich marktkonform zu verhalten und den Kapitalismus nicht zu hinterfragen. Das ist Politik durch die Hintertür.

Aus einer solchen Perspektive erscheinen soziale Rechte ebenso absurd wie eine kollektive Interessenvertretung. Demokratische Teilhabe, Mitbestimmung am Arbeitsplatz, Sozialversicherungen oder bezahlbarer Wohnraum beispielsweise sind keine Kategorien, die in diesem Denken irgendwo Platz haben. Gleiches gilt für die gewerkschaftliche Organisierung: Wenn jede*r für das eigene Leben selbst verantwortlich ist, weshalb sollte es dann legitim und zielführend sein, sich zusammenzuschließen? Und das auch noch mit dem Ziel einheitlicher Bezahlung mittels Tarifverträgen, die selbst ernannte „High Performer“ und angebliche „Versager*innen“ gleichbehandeln? //

Patrick Schreiner

Gewerkschafter und Autor



BUCHTIPPS

Patrick Schreiner, Kai Eicker-Wolf

Wirtschaftsmärchen. Hundertundeine Legende über Ökonomie, Arbeit und Soziales

Papyrossa | 2. Auflage 2024 | 270 Seiten | 19,90 Euro

Patrick Schreiner

Nichts für alle. Wie Politik und Wirtschaft uns den Sozialstaat kündigen

Brumaire | 2024 | 240 Seiten | 19 Euro

Exzellente? Wie der Markt Hochschule regelt

Studiengebühren, Turbostudium mit Bachelor und Master, Elitehochschulen und Exzellenzstrategie – die Universitäten können ein Liedchen von der Ökonomisierung der Bildung singen. Michael Hartmann, Professor für Soziologie, über Eliten und wie ihr Glaube an die Effizienz der Märkte die Bildungs- und insbesondere die Hochschulpolitik geprägt hat.

Elite ist in der Bundesrepublik immer ein umstrittener Begriff gewesen. In der öffentlichen Diskussion war er mal stärker negativ besetzt, mal stärker positiv. Bis Ende der 1980er-Jahre herrschte die kritische Sicht vor. Angesichts zweier von den Eliten zu verantwortender Weltkriege war das nicht verwunderlich.

In den 1990er-Jahren trat dann ein spürbarer Wandel ein. Eliten wurden nun zunehmend positiv gesehen. Der von der rot-grünen Regierung Anfang der 2000er-Jahre initiierte Wettbewerb um die „besten“ Universitäten des Landes machte den Bedeutungswandel besonders deutlich. Zunächst wurde sogar explizit von Elitehochschulen gesprochen, die es zu schaffen gelte, nach SPD-internen Vorbehalten später dann nur noch von Exzellenzuniversitäten. Inhaltlich gab es aber keine nennenswerten Veränderungen. Es ging nach wie vor um Elitehochschulen nach US-Vorbild.

Nach der Finanzkrise 2008 kam es zu einem erneuten Umschwung in der öffentlichen Stimmung. Jetzt standen die Eliten wieder unter dem Verdacht, ihre eigenen Interessen skrupellos zulasten der Bevölkerung zu verfolgen. Die Banken wurden mit dem Geld der Steuerzahler*innen gerettet, die Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik aber kamen ungestraft davon. So lautete das Urteil der allermeisten.

Elitenkritik: Der reale Kern populistischer Verschwörungstheorien

Daran hat sich bis heute nur wenig geändert. Das Misstrauen ist geblieben. Es bildet die Basis für jene Verschwörungstheorien, die im Rechtspopulismus en vogue sind. Vorstellungen, die die Davos-Elite plane, mit dem Great Reset die Weltordnung tiefgreifend zu ihren Gunsten zu verändern, oder die Bilderberger bildeten eine geheime Weltregierung, halten einer empirischen Überprüfung nicht stand. Dennoch wäre es falsch, sie einfach als Unsinn abzutun und es dabei zu belassen. Die in ihnen enthaltene Elitenkritik hat nämlich einen realen Kern. Die Eliten sind zwar nicht allmächtig, wie die Verschwörungstheorien suggerieren, sie beeinflussen durch ihre Entscheidungen die gesellschaftliche Entwicklung aber maßgeblich.

Das ist auch die wissenschaftliche Definition von Elite. Ihr gehören jene Personen an, die solche Entscheidungsmacht besitzen: Regierungsmitglieder, Topmanager*innen, hohe Richter*innen und Verwaltungsbeamte*innen, Intendant*innen, Chefredakteur*innen und Spitzenvertreter*innen anderer großer Organisationen. In der Wirtschaft kommen dann noch jene Menschen dazu, die wie die Quandt-Erb*innen nicht qua Position, sondern qua Eigentum Einfluss ausüben können.



Das bedeutet aber nicht, dass alle Multimillionär*innen oder Milliardär*innen auch zur Wirtschaftselite gehören. Das trifft nur auf jene zu, die selbst maßgeblich an den Entscheidungsprozessen in den großen Unternehmen beteiligt sind, im Vorstand, im Aufsichtsrat oder im Gesellschafter*innen-ausschuss. Wer dagegen sein großes Vermögen nur dazu nutzt, seinen privaten Interessen nachzugehen, ist als Privatière oder Privatier nicht Teil der Elite.

Die Finanzkrise: Rückendeckung für die Politik durch die oberen vier Prozent

Wie sehr die Entscheidungen der Eliten die gesellschaftliche Entwicklung auch auf Kosten der breiten Bevölkerung bestimmen können, zeigt exemplarisch die Finanzkrise. Ihre Grundlagen wurden durch die umfassende Deregulierung der Finanzmärkte seit den 1980er-Jahren gelegt. Diese Deregulierung war kein naturgesetzlicher Prozess, als der er von seinen Befürworter*innen oft dargestellt wird, sondern die Folge politischer Entscheidungen. Hatte zunächst die britische Regierung unter Margaret Thatcher mit dem sogenannten Big Bang 1983 alle wesentlichen gesetzlichen Fesseln gelöst, die dem Finanzplatz London zuvor angelegt waren, folgten dann jeweils ungefähr ein Jahrzehnt später erst 2004 die US-Regierung unter Bill Clinton und Anfang der Nullerjahre die deutsche unter Gerhard Schröder.

Die Argumente waren immer dieselben: Die Deregulierung sollte den Wohlstand aller mehren, indem Hindernisse für den freien Geldverkehr und die Schaffung neuer Finanzprodukte aufgehoben würden. Diese Argumentation wurde gebetsmühlenartig vor allem von den Eliten in Politik, Wirtschaft und Medien vorgetragen, genoss aber auch die Unterstützung der meisten anderen Eliten.

Die soziale Rekrutierung der Eliten spielte dabei eine entscheidende Rolle. Da ihre Mitglieder ganz überwiegend aus den oberen vier Prozent der Bevölkerung stammten – in Deutschland wie in den USA zu zwei Dritteln, in Großbritannien und Frankreich sogar zu einem noch höheren Prozentsatz – zählten sie als die Haupteigentümer*innen von Aktien und anderen Wertpapieren nicht nur zu den Profiteur*innen der Deregulierung. Sie teilten qua familiärer Herkunft >>

mehrheitlich auch die Ansicht, dass die Märkte für die Gesellschaft insgesamt die beste und effektivste Steuerungsinstanz darstellten und die sich daraus in der Regel ergebenden sozialen Ungleichheiten eben eine Folge ungleicher Leistungen der Einzelnen seien.

Ökonomisierung der Hochschule: Konkurrieren um Geld statt Erkenntnis

Der Glaube der Eliten an die unübertroffene Effizienz der Märkte prägte in den Nullerjahren auch die Bildungs- und ganz besonders die Hochschulpolitik. Nicht nur die politische, wirtschaftliche und mediale Elite, sondern auch die wissenschaftliche Elite forderten bereits seit Ende der 1990er-Jahre massiv einen grundlegenden Wandel in Richtung eines stärker marktförmig organisierten Wissenschafts- und Hochschulsystems. Vorangetrieben wurde die Initiative innerhalb der Wissenschaft in erster Linie vom damaligen Vorsitzenden des Wissenschaftsrats, Karl Max Einhäupl, und dem damaligen Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Ernst-Ludwig Winnacker, sowie den damaligen Rektoren und Präsidenten der führenden großen Universitäten in München, Berlin, Aachen oder Heidelberg, die zu Recht davon ausgingen, dass ihre Universitäten zu den Gewinnerinnen zählen würden.

Die Exzellenzinitiative oder Exzellenzstrategie, wie sie mittlerweile heißt, war und ist dabei insofern ein wesentlicher Bestandteil der Ökonomisierung des Hochschulwesens, als sie an die Stelle der klassischen wissenschaftlichen Konkurrenz um Erkenntnis das Prinzip der Konkurrenz ganzer Universitäten um Gelder und Reputation setzt.

Bausteine der Hochschulökonomisierung: Wie Studierende zu Kund*innen wurden

Diese Form der Konkurrenz orientiert sich explizit an den Mechanismen in der Wirtschaft. Sie war einer der ursprünglich drei zentralen Bausteine der Ökonomisierung. Die beiden anderen waren die Einführung von Studiengebühren und die des Bachelor-Master-Systems. Beide sahen in den Studierenden in erster Linie Kund*innen des Hochschulsystems, die karriereträchtige Abschlüsse erwerben wollten und dafür bereit waren, wie bei anderen Dienstleistungen eigenes Geld zu zahlen.

Obwohl die Studiengebühren dank des massiven Widerstands der Studierenden – vor allem in Hessen – nach und nach wieder abgeschafft wurden, blieb durch das neue Studiensystem in der Einstellung der Studierenden die (von den Verantwortlichen auch lautstark propagierte) Kund*innenorientierung doch zu erheblichen Teilen erhalten. Da die Exzellenzinitiative in Form der Exzellenzstrategie inzwischen fest institutionalisiert ist, zwei der drei Bausteine der Ökonomisierung also erfolgreich implementiert sind, muss man insgesamt von einem Erfolg der Ökonomisierungspläne sprechen.

Leider spricht derzeit viel dafür, dass sich dieser Trend weiter fortsetzt. Vor allem zwei Faktoren deuten in diese Richtung. Zum einen muss man aufgrund der Erfahrungen der Vergangenheit damit rechnen, dass der Bildungsbereich bei den anstehenden Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte überproportional betroffen sein wird. Das fördert weitere Ökonomisierungsüberlegungen. Zum anderen wäre nur massiver Widerstand an den Hochschulen in der Lage, den Trend zu stoppen oder gar umzukehren. Die bisherigen Ökonomisierungserfolge haben die Voraussetzungen für einen solchen Widerstand aber erheblich verschlechtert. So hat die Exzellenzstrategie die Kluft zwischen der Minderheit der Gewinnerinnen und der Mehrheit der Verliererinnen unter den Hochschulen deutlich vertieft. Ein gemeinsames Vorgehen wird damit noch unwahrscheinlicher als schon früher. Gleichzeitig haben die Verschulung des Studiums und die seit Corona stark angestiegene Zahl an Hybridveranstaltungen dafür gesorgt, dass die Vereinzelung der Studierenden spürbar zugenommen hat. Erfolg versprechender Widerstand aber braucht Präsenz und Masse. //

Prof. Dr. Michael Hartmann
Soziologe und Elitenforscher

INSPIRIEREN

Ideen und Impulse

„Wer Diskriminierungserfahrungen anerkennt und aktiv über Vielfalt spricht, verhilft Kindern zu kraftvollem und selbstbewusstem Wissen.“

OLAOLU FAJEMBOLA

Kulturwissenschaftlerin und wichtige Stimme
in der diversitätssensiblen und rassismuskritischen
frühkindlichen Bildung



© Verlagsgruppe Beltz

GIB MIR MAL DIE HAUTFARBE. MIT KINDERN ÜBER RASSISMUS SPRECHEN

Olaolu Fajembola, Tebogo Nimindé-Dundadengar
Beltz | 4. Auflage 2023 | 247 Seiten | 18 Euro

Die eigene Welt in Büchern finden

In der Kita haben Rassismus und Ausgrenzung keinen Platz – so viel steht fest. Doch wo anfangen? Olaolu Fajembola erklärt, warum ein Blick ins Bücherregal der Einrichtung ein guter Startpunkt sein kann.



OLAOLU FAJEMBOLA

ist Kulturwissenschaftlerin und eine wichtige Stimme in der diversitätssensiblen und rassismuskritischen frühkindlichen Bildung. Sie bietet Antirassismus-Trainings für Kinder und Erwachsene an und ist Mitgründerin des Onlineshops Tebalou, der Spielwaren für Kinder in einer diversen Gesellschaft anbietet.

BUCHTIPPS



SO SCHLAFE ICH! UND WIE SCHLÄFST DU?

Olaolu Fajembola, Tebogo Nimindé-Dundadengar
Pappbilderbuch ab 2 Jahren | Carlsen | 2023 | 32 Seiten | 12 Euro |
© Carlsen Verlag GmbH, Hamburg



WENN DIE JAHRESZEITEN TRÄUMEN

Haddy Njie, Lisa Aisato
Bilderbuch ab 3 Jahren | Atrium | 2020 | 32 Seiten | 14 Euro |
© Atrium Kinderbuch 2020

Wie kann es gelingen, Vielfalt und Diversität in der frühkindlichen Bildung zu vermitteln? Ist das Thema nicht viel zu abstrakt für so junge Menschen?

Olaolu Fajembola: Kinder werden häufig als getrennt oder isoliert von der Erwachsenenwelt betrachtet. Das ist sicherlich in vielen Bereichen wichtig. Sie sollten durchaus als unabhängige Mitmenschen betrachtet werden, die ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse haben. Doch insbesondere bei den Themen Rassismus und Ausgrenzung ist es wichtig, sich klarzumachen, dass Kinder in derselben Gesellschaft wie alle Menschen leben und entsprechend ebenso deren machtstrukturelle Dimensionen erleben.

Einige Kinder werden in finanzschwache Haushalte hineingeboren, wachsen in nicht christlichen Haushalten auf, leben in queeren Familien, sind Schwarz et cetera. Diese Kinder wachsen von Anfang an mit Erfahrungsdimensionen auf, die sie früh entlang der gesellschaftlichen Normvorstellungen zu bewerten ler-

nen: Als muslimisches Kind verstehe ich schnell, wie die Gesellschaft über meine Religion denkt oder sich bestenfalls unwissend oder gleichgültig dazu verhält. Als Kind aus einer queeren Familie lerne ich schnell, dass beim Begriff „Familie“ meist andere Familienformen gedacht werden und meine Familie daher häufig neugierig betrachtet oder infrage gestellt und damit abgewertet wird.

Diese Beispiele veranschaulichen, dass viele sehr junge Menschen schon früh mit Diskriminierung konfrontiert werden. Mit ihren Bezugspersonen entwickeln diese Kinder in der Regel eine Sprache und eine Bewertung – kurz: ein Werkzeug – im Umgang mit Diskriminierungserfahrungen. Das zeigt, dass das Thema eben nicht abstrakt ist, keine Theorie, sondern gelebte Praxis – und das auch schon für die Aller kleinsten. Das Schweigen über diese Erfahrungen sagt sehr viel aus über die Art und Weise, wie Erwachsene Kinder betrachten. Es zeigt uns auch, wer privilegiert ist, diese Themen nicht zu besprechen, und so jedoch riskiert, durch Unwissenheit andere Kinder zu verletzen oder das

eigene Kind in verletzender Unkenntnis zu belassen. Andersherum: Wer Diskriminierungserfahrungen anerkennt und aktiv über Vielfalt spricht, verhilft Kindern zu kraftvollem und selbstbewusstem Wissen.

Ab wann kann es Ihrer Ansicht nach losgehen? Auch schon im U3-Bereich?

Olaolu Fajembola: Die Grundlage für das Gespräch kann mit den ersten Büchern geschaffen werden oder mit den ersten Spielplatzbesuchen. Schon im U3-Bereich können marginalisierte Kinder erfahren, dass beispielsweise ihre Haare, ihre Augenform, ihre Hautfarbe, der Hijab der Mutter, ihre Familien im Fokus stehen und besprochen werden. Schon unter Dreijährige können wir darin bestärken, Grenzüberschreitungen zu spüren, zu verbalisieren und sich auch zu wehren.

Beim Lesen von Büchern, die Menschen mit unterschiedlichen Merkmalen zeigen, kann zum Beispiel über die verschiedenen Hauttöne gesprochen werden und die Rolle, die Melanin dabei spielt. Gemeinsam mit dem Kind kann

»

BUCHTIPPS



ERSTES AUFKLAPPEN UND VERSTEHEN: WAS IST RASSISMUS?

Katie Daynes, Jordan Akpojaro
ab 4 Jahren | Usborne | 2024 | 12 Seiten | 12 Euro |
© Usborne Verlag



WIR PACKEN DAS UND SAGEN WAS

Regina Feldmann, Judyta Smykowski
Vorlesebuch ab 4 Jahren | Carlsen | 2024 | 96 Seiten | 14 Euro |
© Carlsen Verlag GmbH, Hamburg



STECK MAL IN MEINER HAUT! ANTIRASSISMUS, AUFKLÄRUNG UND EMPOWERMENT

Pia Amofa-Antwi, Emily Claire Völker, Saskia Hödl
Aufklärungsbilderbuch ab 5 Jahren | EMF | 2022 | 48 Seiten |
16 Euro | © EMF



RACE CARS – EIN UNFAIRES RENNEN. GEMEINSAM ÜBER WEISSE PRIVILEGIEN UND RASSISMUS SPRECHEN

Jenny Devenny
Sachbilderbuch ab 5 Jahren | Penguin Junior | 2023 | 48 Seiten |
15 Euro | © Penguin JUNIOR

dann die eigene Haut betrachtet und über die Unterschiede gesprochen werden: Wer hat hellere und wer dunklere Haut? Wer hat Sommersprossen oder Muttermale? Wessen Haut bräunt im Sommer und wer muss seine Haut ganz besonders vor der Sonne schützen, weil sie schnell verbrennt? Warum verbrennt sie unterschiedlich schnell? Das sind Kinderfragen, die einfach beantwortet werden können.

Beim Malen, Gestalten, auf dem Spielplatz, in der Kita, beim Betrachten von Büchern und Bildern, Feiern von Feiertagen, Singen von Liedern finden immer wieder Momente statt, in denen das Sprechen über Vielfalt normalisiert werden kann. Das ist eine wichtige Grundlage, um über Rassismus und Ausgrenzungen zu sprechen.

Wo kann eine Kita anfangen, wenn sie rassismuskritisch und diversitätssensibel arbeiten möchte?

Olaolu Fajembola: Bücher nehmen in der pädagogischen Arbeit unbestritten eine wichtige Rolle ein. Sie sind ein wesentliches Kulturgut, ihre Inhalte werden als wichtig und ernst bewertet und sie bieten eine starke Orientierungsfunktion. Wenn Kitafachkräfte diversitätssensibel und wertschätzend arbeiten möchten, sind Bücher ein wichtiger Ansatzpunkt. Ich empfehle Pädagog*innen, genau hinzuschauen, damit alle Kinder mitgedacht und wertgeschätzt werden: Welches Wissen vermittelt ein Buch? Welche Inhalte, Sprache und Symbole enthält es? Welche Kinder stehen im Zentrum? Ein Blick ins Bücherregal lohnt sich deshalb immer – in der Kita, aber natürlich auch zu Hause. Welche Bücher, welche Texte und Bilder sehe ich dort? Welche Kinder werden dort abgebildet und welche Sprache wird dafür verwendet? Werden nicht weiße Kinder als fremd

dargestellt? Wird ein Grundwissen im Sinne von „Normalerweise sind Kinder weiß, das muss nicht erklärt werden.“ konstruiert? Welche Äußerungen werden über „fremde“ Kinder gemacht? Muss deren Existenz, deren Dasein erklärt werden und wie passiert das? Wie wird Deutschsein gedacht? Wer gehört dazu, wer nicht?

Was bedeutet Repräsentation und warum ist sie in Kinderbüchern wichtig?

Olaolu Fajembola: Repräsentation bedeutet konkret: Ich trete würdig auf, ich vertrete eine Gruppe würdig. Wenn marginalisierte Kinder in einem Buch einen Hauptcharakter sehen, der ihre Lebensperspektiven teilt, erlaubt ihnen das, sich selbst in Würde zu sehen, sich selbst gut vertreten zu fühlen. Kurz: Sie erkennen sich und verbinden sich anders mit dem Text und den Bildern. Das Buch erkennt sie und denkt sie mit. Kinder, die marginalisiert sind, sehen sich, wie viele Studien immer wieder belegen, zu wenig im Fokus von Büchern und Medien und auch von Spielsachen. Sie erleben eine große Unsichtbarkeit. Diese Kinder lernen, sich und ihre Perspektiven als weniger relevant, weniger schön, weniger erstrebenswert zu bewerten. Sie lernen, weiße, bürgerliche, heteronormative Perspektiven als „normal“ und erstrebenswert zu betrachten und als ihre eigenen zu übernehmen. Sie beginnen so, sich selbst, ihre eigenen Sichtweisen und Lebenswelten negativ, einseitig und klischeehaft zu betrachten. Kurz: Die Erfahrung der permanenten Marginalisierung kann Auswirkungen haben und die Entwicklung eines positiven Selbstbewusstseins verhindern. Es ist daher wichtig für alle Kinder, sich selbst ins Zentrum ihrer Perspektiven zu stellen und aus sich heraus die Welt

zu begreifen. Und von Vorbildern zu erfahren, die ihnen ähneln und sich gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit eingesetzt haben.

Welche Tipps haben Sie für pädagogische Fachkräfte? Worauf können sie achten, um sich nicht selbst – unabsichtlich – rassistisch zu verhalten, sondern Vielfalt Raum zu geben?

Olaolu Fajembola: Selbstreflexion, kritische Selbstanalyse und lernen, lernen, lernen. Und es muss ihnen klar sein, dass wir bereit sein müssen, uns selbst kritisch zu reflektieren und zu bewerten:

die eigene Sozialisation und Erziehung, eigene Wissensbestände, eigenes Konsumverhalten, Freund*innenkreise und so weiter.

Wenn wir mit Kindern über Rassismus ins Gespräch kommen, ist es wichtig zu klären, was wir darunter verstehen, und uns klarzumachen, dass es eben nicht nur darauf ankommt, sich für andere einzusetzen. Sondern dass es vor allem darum geht, das eigene Weißsein zu reflektieren und es von rassistischen Bestandteilen zu befreien. Nur so können die Gespräche und die Handlungen auch nachhaltig sein und Veränderungen anstoßen. Für alle. //

Die Fragen stellte Anja Heifel-Rohden.

Redakteurin im NDS Verlag

KOSTENLOSES MATERIAL FÜR DEINE KITA

Die 1000-Kitas-Kampagne trägt dazu bei, dass die Vielfalt unserer Gesellschaft auch in den Materialien der Einrichtungen sichtbar wird. Ziel der Kampagne: Vielfalts-Pakete in 1.000 Einrichtungen in ganz Deutschland zu bringen.

Die 1000-Kitas-Kampagne hilft Kitas dabei, den ersten Schritt zu einer inklusiveren und gerechteren Zukunft für alle Kinder zu gehen, und stattet sie mit einem bunten Materialpaket aus. Es enthält Bücher, Spiel- und Bastelmaterialien für einen diversen und inklusiven Kitaalltag. Ins Leben gerufen wurde die Kampagne vom Onlineshop Tebalou, der rassistuskritische und diversitätssensible Bücher und Spielwaren für Kinder in einer diversen Gesellschaft anbietet.

Bewirb dich online mit wenigen Angaben zu deiner Kita und bekomme mit etwas Glück ein von den Tebalou-Gründerrinnen Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar kuratiertes Vielfalts-Paket.

Mehr Infos zur Kampagne und Bewerbungsformular

[1000-kitas-kampagne.de](https://www.1000-kitas-kampagne.de)

Von der Hängematte zurück in den Job

Es ist nicht lange her, da hast du noch am Strand gelegen, die Ruhe in den Bergen oder das entschleunigte Leben zu Hause genossen. Nun rufen Alltag und Job mit ihren Anforderungen. Gerade in Kitas und Schulen, wo strukturelle Missstände für Beschäftigte besonders zu hohen Belastungen führen, ist es schwer, die gewonnene Erholung und Gelassenheit zu bewahren. Mit einfache Übungen kannst du dir etwas Gutes tun.

Mit Fantasie zurück in den Urlaub reisen

Jeder Tag kann einige Minuten Urlaubsgefühl in sich tragen. Das geht mit einer Fantasiereise besonders gut, denn unser Vorstellungsvermögen ist kraftvoll.

So geht's:

- Schließe in deiner Pause die Augen und reise gedanklich kurz zurück an deinen Urlaubsort. Erwinnere dich lebhaft an entspannte Momente und wecke die damit verbundenen angenehmen Gefühle.
- Ein Foto oder Souvenir hilft, die Erinnerung noch lebendiger werden zu lassen.
- Atme tief ein und aus – das verstärkt den Effekt.
- Bereits eine Minute Fantasiereise reicht zum Auftanken. //

Nutze die frische Perspektive

Auszeiten von Gewohnheiten bieten die Chance, diese kritisch zu betrachten. Denn nicht alle Gewohnheiten sind für deine Gesundheit nützlich. Gerade in Bildungseinrichtungen sind Abläufe sehr stark von außen vorgegeben, sodass dort meist nicht die Möglichkeit besteht, etwas am Tagesablauf zu verändern.

Probiere mal Folgendes aus:

- Sobald du an deinem Arbeitsplatz angekommen bist, nimm die ersten 15 Minuten in den Blick und beobachte deine Handlungen, als würdest du sie zum ersten Mal machen. Frage dich: Welche Gewohnheiten sind hilfreich? Welche sind überflüssig oder stressig?
- Achte darauf, was du denkst und machst. Notiere, was du anders machen möchtest. Wichtig: Wirf regelmäßig einen Blick auf deine Notizen.
- Du kannst diese Übung auch auf weitere Zeiträume in deinem Arbeitsablauf anwenden oder damit direkt nach dem Aufstehen in den Tag starten. Schau, was dir guttut und was du ändern kannst und willst. //



Vereinfache deine Vorgehensweisen

In einer komplexen Welt neigen wir oft zu komplizierten Lösungen. Wir wollen es perfekt machen. Vereinfachung und Verschlankung entspannen uns jedoch, weil Dinge beherrschbar bleiben.

Diese Fragen können dir helfen:

- Erwinnere dich an deine Kindheit – wie haben deine Eltern oder Großeltern Dinge geregelt oder Probleme gelöst?
- Überdenke deine Ansprüche. Frage dich bei stressigen Aufgaben oder Projekten zuerst: Welche ist die einfachste Lösung? Was ist das Minimalziel? //

Positive Gedanken bewirken Großes

Bei der Rückkehr in den Arbeitsalltag ist es hilfreich, den Blick bewusst auf das Positive zu lenken und Vorfreude sowie Dankbarkeit zu fühlen. Denn auch der Alltag bietet wertvolle Momente der Freude und Erfüllung.

So geht's:

- Frage dich: Worauf freue ich mich heute? Was mag ich an meinem Job? Für welche Erlebnisse und Begegnungen bin ich dankbar?
- Schreib die Antworten auf kleine Zettel und sammle diese in einem Dankbarkeitsglas. Bei Bedarf oder in einem täglichen oder wöchentlichen Ritual kannst du die Zettel noch mal lesen und so den Fokus auf die schönen Aspekte deines täglichen Lebens richten.
- Diese Übung lässt sich auch gut mit Kindern durchführen. //

>>

EINE WOHLTAT FÜR DIE NERVEN

In einer kurzen Pause zwischen zwei Aufgaben oder nach einer stressigen Situation kannst du dein Nervensystem besonders gut mithilfe einer Körperübung entspannen. Wir stellen dir hier Schritt für Schritt die Klopftechnik, auch Tapping genannt, vor.

1 . Klopfe dein Brustbein (1 bis 2 Minuten)

- Setze oder stelle dich bequem hin und entspanne deine Schultern.
- Führe deine Hände zur Mitte deiner Brust und beginne vorsichtig mit deinen Fingerspitzen auf das Brustbein zu klopfen. Finde einen gleichmäßigen, beruhigenden Rhythmus und einen angenehmen Druck beim Klopfen.
- Während du klopfst, entspanne deinen Atem und lass ihn gleichmäßig durch die Nase ein- und durch den Mund wieder ausströmen.

2 . Klopfe dein Schlüsselbein (1 bis 2 Minuten)

- Wandere mit deinen Händen nach oben zu deinem Schlüsselbein.
- Kreuze die Arme, damit die Schultern weiterhin entspannt bleiben.
- Atme weiter ruhig und gleichmäßig, während du nun mit sanftem Druck rechts und links rhythmisch auf dein Schlüsselbein klopfst.

3 . Klopfe deinen Hals (1 bis 2 Minuten)

- Nach etwa 2 Minuten kannst du die gekreuzten Arme auflösen. Wandere dann mit deinen Händen noch weiter nach oben bis zu deinem Hals und beginne die Außenseiten deines Halses mit sanften Bewegungen zu klopfen oder von oben nach unten auszustreichen.
- Der Atem fließt gleichmäßig weiter. Führe die Massage für etwa 1 bis 2 Minuten durch.

4 . Umarme dich (1 bis 2 Minuten)

- Kreuze zum Abschluss der Übung deine Arme noch mal vor der Brust und gib dir eine kleine Selbstumarmung. Spanne dazu die Arme kurz an und presse sie an deinen Körper. Eine wunderbare Erfahrung!

Wie wirkt die Übung?

Das Klopfen stimuliert den Vagusnerv, wodurch Stress abgebaut und das Nervensystem beruhigt wird. Wenn du diese Übung regelmäßig machst, kann sie dich dabei unterstützen, auf die Anforderungen im Alltag entspannter zu reagieren. //



SELBSTFÜRSORGE ZUM HÖREN

Noch mehr Tipps rund ums Thema Selbstfürsorge erhältst du im Podcast von Psychotherapeutin Sabine Bimmler *Reif für die Couch?* Außerdem bietet sie dort Informationen zu Themen wie Burnout oder Schlafstörungen.

Podcast von Sabine Bimmler: *Reif für die Couch?*

sabinebimmler.de/podcast

Entschleunige und lerne von Schnecken

Ein Zitat des Journalisten und Lyrikers Wolfgang J. Reus lautet: „Ich fragte eine Schnecke, warum sie so langsam wäre. Sie antwortete, dadurch hätte sie mehr Zeit, die Welt zu sehen.“ Urlaub steht auch für Entschleunigung. Im Kita- oder Schulalltag ist es gar nicht so leicht, den Autopiloten auszuschalten.

Probiere mal Folgendes aus:

- Versuche in Alltagsmomenten zwischendurch „zur Schnecke“ zu werden. Das geht beim Essen oder Gehen besonders gut: Nimm jeden Bissen langsam kauend wahr oder bewege dich verlangsamt, bewusst und achtsam. Das ist Balsam für dein Nervensystem und schafft ein Gegengewicht zur Hektik im Alltag.
- Vielleicht kannst du diese Übung auch als Gruppenangebot in deiner Kita oder als kleine Pause zwischen zwei Lerneinheiten mit deinen Schüler*innen machen. Kinder machen so eine Übung gern mit und auch ihnen tut die Entschleunigung gut. //

Akzeptiere, was du nicht ändern kannst

Sich an der Realität zu reiben mit Gedanken wie „Das kann doch nicht wahr sein!“ kostet viel Energie. Besonders im Bildungssektor, wo es an Geld und Fachkräften fehlt, sind solche Gedanken nicht ungewöhnlich. Und klar, an diesen Missständen muss sich etwas ändern!

Das kannst du für dich tun:

- Wenn du dich über etwas aufregst, frage dich: Kann ich an dieser Situation jetzt etwas ändern?
- Falls nicht, sag innerlich Ja zu dem, was gerade ist.
- Atme tief durch, schließe die Augen und sage innerlich zu dir: Ich nehme an, was ist.
- Dann kannst du dich neu orientieren und dich fragen: Wie geht es jetzt, in diesem Moment für mich weiter? //

Sabine Bimmler

Psychologin, Coachin und Psychotherapeutin
für Verhaltenstherapie

Mia Moon Plömacher

Psychologin, Bachelor of Science

Hallo, ich bin Stefan.

„Nachhaltige Partizipation sichert Lebensqualität und soziale Gerechtigkeit.“



Mein Name und Alter:

Stefan Schreiner, 58 Jahre

Heute arbeite ich als:

Schulsozialarbeiter, an der Willy-Brandt-Gesamtschule in Bochum

Das wollte ich als Kind immer werden:

Bauarbeiter

So kann ich am besten entspannen:

mit Musik und Schlagzeug spielen, beim Fahrradfahren mit meinem elfjährigen Sohn, Lesen, Kochen und beim Spazierengehen mit dem Hund

Ich habe ein Haustier, einen:

Schulhund, einen Goldendoodle, er heißt Filou – bei Ungehorsam gern auch mal „Filet“ genannt

So würde ich mich mit drei Worten beschreiben:

pragmatisch, kommunikativ und aufmerksam

Aus diesem Grund bin ich Mitglied geworden:

Ich bin 2013 Mitglied geworden, um gemeinschaftlich berufliche Ziele und Chancengleichheit im Bildungssystem zu erreichen.

Das bedeutet Gewerkschaft für mich:

Wir sind stark und kompetent im Kampf für Chancengleichheit im Bildungssystem.

Mein schönstes GEW-Erlebnis:

Mit der Guntram Leuchtkäfer Bluesband auf dem Gewerkschaftstag in der Historischen Stadthalle in Wuppertal zu spielen.

Impressum

lautstark. – ISSN 0720-9673

Herausgeberin

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW
Nünningstraße 11, 45141 Essen

Redaktion

Vanessa Glaschke, Anja Heifel-Rohden
Stefan Brackertz, Sabine Flögel (verantwortliche
Redakteur*innen)

E-Mail der Redaktion

redaktion@lautstark-magazin.de
leserbrief@lautstark-magazin.de

Layout, Design, Illustration und Bildredaktion

büreau – raum für gestaltung

Layout und Satz des Onlinemagazins

büreau – raum für gestaltung, Alica Kronenberg

Lektorat

Annette Gillich-Beltz, Silvia Michel

GEW-Landesgeschäftsstelle

Nünningstraße 11, 45141 Essen
Telefon: 0201 2940301, **Fax:** 0201 2940351
E-Mail: info@gew-nrw.de

Redaktion und Verlag

Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH
Nünningstraße 11, 45141 Essen
Geschäftsführung: Martin Bens
Telefon: 0201 2940306, **Fax:** 0201 2940314
E-Mail: office@nds-verlag.de

Anzeigen

Sabine Biermann
Telefon: 0201 2940306
E-Mail: sabine.biermann@nds-verlag.de

Druck und Versand

L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druck-Medien

Papier

Umschlag: Circle Volume White, 170 g / m²
Innenteil: Steinbeis Select, 100 g / m²

Auflage

46.000, Erscheinungsweise: 5 x jährlich

Für Mitglieder der GEW NRW ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Sie können die Printausgabe, beispielsweise aus ökologischen Gründen, jederzeit per Mail an info@gew-nrw.de abbestellen und stattdessen die Onlineveröffentlichung unter gew-nrw.de/magazin nutzen. Erfüllungsort und Gerichtsstand sind in Essen.

**Der Jahres-Abo-Preis außerhalb der
GEW-Mitgliedschaft beträgt 37,50 Euro.**
Bestellung: office@nds-verlag.de

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der GEW NRW oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich bei allen Veröffentlichungen Kürzungen vor. Die Einsendung von Beiträgen muss vorher mit der Redaktion verabredet werden. Unverlangt eingesandte Bücher und Beiträge werden nur zurückgesandt, wenn dies gewünscht wird.

Titelbild: iStock.com / ismagilov

gew-nrw.de/magazin
gew-nrw.de
nds-verlag.de

lautstark.

DIE NEUE AUSGABE ERSCHEINT AM

5. NOVEMBER 2024

Kinder haben Rechte

In der nächsten Ausgabe rücken wir Kinderrechte in den Mittelpunkt und fragen: Welche Rechte haben Kinder? Warum sind Kinderrechte bislang nicht ins Grundgesetz aufgenommen worden? Welche Rolle kommt insbesondere sozialpädagogischen Fachkräften bei der Umsetzung von Kinderrechten zu? Wie kann Teilhabe zum pädagogischen Konzept werden? Welche bildungspolitischen und curricularen Vorgaben gibt es für Demokratiebildung in Kitas? Wie begegnen pädagogische Fachkräfte Kindern auf Augenhöhe? Und wie steht es um die Kindergrundsicherung?



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckprodukt wurde mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet.

LF8

RABATTAKTION ZUM SCHULJAHRESSTART



PÄDAGOGISCHES KNOW-HOW ZUM KLEINEN PREIS

Bestelle jetzt alle pädagogischen Titel des NDS Verlags bis zum **30. SEPTEMBER 2024** mit **25 PROZENT RABATT!**

Gib dazu einfach den Rabattcode „Schuljahr 2024“ in das Kommentarfeld deiner Bestellung ein.

Hier geht's zum NDS-Shop

nds-verlag.de 